

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 38 (1904)

85 (12.4.1904)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-697602](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-697602)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Jahreslicher Abonnementspreis 2 M., durch die Post bezogen inkl. Postgeld 2 M. 27 Pf. Man abonniert bei allen Postanstalten, Oldenburg in der Expedition Peterstraße 5. **Erzpreisanschluß Nr. 48.**

Nachrichten

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten nur das Herzogt. Oldenburg pro Zeile 15 Pf., sonstige 20 Pf. **Annoucen-Annahmsstellen:** Oldenburg: Annoucen-Expedition v. J. Witter, Wollensstraße 1, und W. H. Cordes, Baarenstr. 5. Zwischenamt: Sandstedt, sowie sämtliche Annoucen-Expeditionen.

für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 85.

Oldenburg, Dienstag, den 12. April 1904.

XXXVIII. Jahrgang

Hierzu zwei Beilagen.

Zum Siege über die Hereros.

Während die Abteilung des Majors von Glasenapp die Hererotruppe, mit denen sie am 2. d. M. bei Otaharui ein siegreiches Gefecht zu bestehen hatte, in nordöstlicher Richtung verfolgte, ist die Hauptabteilung der deutschen Truppen unter Oberst Durr, welche bis vor kurzem sich abwartend in Otahandja befand und dann den Vormarsch gegen die in den Djalibergen stehenden feindlichen Hererobanden antrat, mit letzteren am Sonntag ins Treffen gekommen. Das Gefecht hat erfreulicherweise auch hier mit einem Siege über die Schwarzen geendet, die nach allen Seiten hin zurückgegangen sind. Leider sind aber auch unsere Verluste wieder schwer. Das Zeltlager lautet:

* Berlin, 11. April. Gouverneur Leutwein meldet aus Otahandja, er habe am 9. April mit der vereinigten Hauptabteilung (Durr) und der Westabteilung (Gorff) die Hauptmacht der Hereros, etwa 8000 Gewehre, bei Onganjira angegriffen. Nach achtstündigem Gefecht wurde die starke feindliche Stellung durchbrochen. Der Gegner ist nach allen Seiten zurückgegangen. Tot sind: Oberleutnant Gorff, Leutnant Gessa und zwei Reiter. Schwer verwundet: Leutnant Rosenberg, fünf Reiter. Leicht verwundet: fünf Reiter. Die Verluste des Feindes sind schwer. Von der Abteilung Glasenapp nichts neues.

Die Wasserstelle Onganjira liegt etwa 80 km östlich von Otahandja am oberen Swakop. Der Weg von Otahandja nach Onganjira führt über die Wasserscheide zu erreichen ist auf gutem Pferde in zwei bis drei Stunden zu erreichen ist. Die Straße bietet zwar keine besonderen Schwierigkeiten, ist aber doch zum Teil sandig, zum Teil sehr feurig und führt durch ein so stark welliges Gelände, daß die Truppen zwei anstrengende, etwa vierstündige Marsche bis Otahandja und einen zweistündigen bis Onganjira gebraucht haben werden. Die Orte liegen an den weitestverbreiteten Zuflüssen des Swakop; aber während in der Richtung auf Otahandja, nach Nordosten zu, die Gegend ebener wird und sich zwischen einzelnen Bergketten und Gebirgszügen bereits weit ausdehnt, liegt Onganjira an dem Nordende eines ganz unüberwindlichen, stark zerklüfteten Hügellandes. Nach Süden zu nimmt dieses schnell höhere und steilere Formen an und geht dann etwa in der Höhe der Station Otjahavera der Eisenbahn Otahandja-Windhoek in ein mächtiges Hochgebirge über, dessen Widrigkeit und Unzugänglichkeit jeder Beschreibung spottet.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: „Die bisher vorliegenden Meldungen über das schwere, aber siegreiche Gefecht, das die Abteilung des Majors v. Glasenapp am 2. d. M. bei Otaharui zu bestehen hatte, scheinen darauf hinzuweisen, daß entweder der Teil der Herero-Truppe, der nach der Meldung vom 24. März von Omifotokoro im Aufsch sich verborgen hielt, Major v. Glasenapp hat endlich davon Kunde erhalten. Nach den auf den Ratten verzeichneten Wegen scheint er zunächst auf dem von Omifotokoro parallel zu dem westlichen Quellarm des Swakop führenden Wege südöstwärts gegen Otahandja marschiert zu sein und hat dann den von Otahandja nordwärts über Otaharui nach Otjahuara und Otjahu führenden Weg eingeschlagen, um den Feind zu fassen, den er in seinem Rücken wahrte. Die bei Otaharui eingeschlagene Horde scheint nach Otjahuara gezogen zu sein, da Major v. Glasenapp am Tage nach dem Gefecht, am 3. d. M., dahin abmarschiert ist, um die Herero anzugreifen. So kommt er, da Otjahuara nur etwa 6 bis 7 Kilometer südwestlich von Otjahu liegt, wieder in die Gegend, aus der er erst um den 28. März herum abgezogen ist.“

Zu Braunshweig eingetroffene Nachrichten besagen, daß der Farmer Gustav Sonnenberg auf einem am 7. Januar von Karibib angetretenen Ritt nach seiner Farm am Waterberg ermordet worden ist. — Ebenso ist der Landbesitzer Weil aus Buer, Beamter der Südwesafrikanischen Siedelungsgesellschaft, von den Hereros ermordet worden.

Ein Berliner Mitarbeiter schreibt uns unter dem 11. April:

Die Nachricht von dem erfolgreichen Vorgehen gegen die Hauptmacht der Hereros wurde heute nachmittags in der hiesigen Stunde in Berlin durch Extrablätter bekannt. Nach den starken Verlusten in dem Gefecht vom 2. April wird es fast als ein Trost empfunden, daß diesmal, obwohl die Entscheidung eine schwerere und wichtigere war, die Zahl der Gefallenen und Verwundeten erheblich geringer ist. Von militärischer Seite wird der Sieg der Unrigen als bewundernswert bezeichnet, als ein tatsächliches Meisterstück. Doch zu veranlassen sei auch der Eindruck

der Ueberlegenheit, den der Feind zweifellos von diesem wichtigen Schlage empfangen habe. Dem „Lokalanz.“ zufolge ist der bei Onganjira gefallene Leutnant v. Gessa ein entfernter Verwandter des Reichstanzlers. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ macht für die von der Presse gerügte Verpöndung der amtlichen Verlustlisten geltend, daß man von amtlicher Seite zunächst die Angehörigen benachrichtige, damit diese nicht durch eine Zeitungsnachricht zuerst den sie angehenden Verlust erfahren. Dies Verfahren ist allerdings zu billigen; trotzdem erscheint eine Veröffentlichung der amtlichen Berichterstattung über die Ereignisse im Schutzgebiete durchführbar. Was den Spezialkorrespondenten möglich ist, die in mehreren Fällen den amtlichen Mitteilungen voraus waren, könnte das Reich mit seinen so viel größeren Mitteln auch zuwege bringen.

Die neue Militärvorlage.

Ein parlamentarischer Mitarbeiter schreibt uns: Nach der Erklärung, die der preussische Kriegsminister v. Einem bei der Beratung des Militäretats in der Budgetkommission abgab, besteht wohl kein Zweifel mehr, daß in der nächsten Militärvorlage die dreijährige Dienstzeit gesetzlich festgelegt werden wird. In Zusammenhang damit scheint die Frage der zukünftigen Bewilligung der Hereros in zeitlicher Hinsicht von besonderer Bedeutung. Die Konventionen sind bekanntlich ebenso Gegner der dreijährigen Dienstzeit wie der Bewilligung der Friedenspräsenz auf kurze Fristen. Sie sähen wohl am liebsten die Festlegung der Hererosvermehrung auf sieben Jahre, also ein Septennat, da die Regierung auf die dreijährige Dienstzeit grundsätzlich nicht zurückgeht. Für ein Septennat aber wird das Zentrum, wie man uns versichert, keinesfalls zu haben sein. Die Militäerverwaltung dürfte also bei dem bisherigen Mobus des Quinquennats, der Bewilligung der Friedenspräsenz auf fünf Jahre, bleiben und dadurch bestreiten kämpfen um diese Frage den Boden entziehen. Dagegen sind solche Umformungen zu erwägen, die den Hererosforderungen für die dreijährige Dienstzeit nach wie vor besteht, also vor allem für die Kavallerie. Hier wird die Regierung im Verein mit den Konventionen die größten Anstrengungen machen, die geforderte Vermehrung im vollen Umfange bewilligt zu erhalten.

Vom Deutschen Schulschiff-Verein.

Wie bekannt, hat am 30. März in Bremerhaven die Schlußbesichtigung des Schulschiffes „Großherzogin Elisabeth“ des Deutschen Schulschiff-Vereins in Gegenwart des Großherzogs von Oldenburg als Protektor des Vereins, von Vertretern der Kriegsmarine, die der Interessen des Vereins unterstützenden Behörden, sowie der Mederemittellieder des Schulschiff-Vereins stattgefunden. Sämtliche Wanders und Übungen, welche von diesen Fachmännern von den Höglingen ausgeführt wurden, zeigten, daß auch in diesem Jahre die Schiffsjungen vorzüglich ausgebildet sind, und so konnte ihnen auch allen die Fähigkeit zugesprochen werden, als Leichtmatrosen angemessen zu werden.

Ueber die fernere Laufbahn der Schiffsjungen wird vom Deutschen Schulschiff-Verein jetzt folgende Mitteilung gemacht: Wie aus unseren Annahme-Verbindungen (§ 7) hervorgeht, soll besonders tüchtigen Knaben von ausreichender Schulbildung auf dem Schulschiffe „Großherzogin Elisabeth“ Gelegenheit gegeben werden, noch ein zweites und drittes Jahr zur weiteren Ausbildung als Kadett an Bord bleiben zu können, falls die Betreffenden sich die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst während ihrer Schulzeit erworben haben, während tüchtige Knaben ohne diese Berechtigung ein weiteres Jahr als Leichtmatrose und eventuell noch ein drittes Jahr als Vollmatrose auf unserem Schulschiffe angemessen werden können. Um Mißverständnissen vorzubeugen, bemerken wir hierzu, daß wir natürlich nur einen kleinen Teil der Jungen ein zweites und eventuell ein drittes Jahr an Bord behalten können, weil ja in jedem Jahre für die neu eintretenden Höglinge wieder Platz geschaffen werden muß.

Nach dem Beschlusse des geschäftsleitenden Ausschusses des Schulschiff-Vereins werden bis auf weiteres in jedem Jahre zu Ostern 100 und im Herbst 80 Jungen eingestellt, darunter zum Ostertermine 30, welche sich im Besitze der Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Militärdienst befinden. Von diesen letzteren übernehmen wir am Schlusse des Ausbildungsjahres auf Grund besonderer fernmännlicher Tüchtigkeit und guten Verhaltens etwa die Hälfte nach dem Vorschlage der Schiffsleitung in die Kadetten-Abteilung, während die übrigen sich in der im allgemeinen üblichen Weise auf Schiffen der Handelsmarine eine Stellung als Leichtmatrose suchen müssen. Aus der Zahl der 100 Jungen ohne die erwähnte Berechtigung werden zum größeren Teile im Frühjahr, zum kleineren im Herbst, nur etwa 30 nach gleicher Beurteilung ebenfalls auf Vorschlag der Schiffsleitung als Leichtmatrosen gehalten; die weiteren 70 müssen somit auch auf andere Schiffe übergehen, wobei der Deutsche Schulschiff-Verein ihnen bei besriedigenden Zeugnissen zur Erlangung einer Stellung gern behilflich ist, aber keine Verpflichtung dafür übernimmt. Während für die Erziehung und Beschäftigung der Kadetten außer der Ergänzung und Vervollständigung der Kleidung

die nach § 10 der Annahme-Verbindungen zu zahlenden Kosten von 600 M. seitens der Eltern zu übernehmen sind, müssen für die Leichtmatrosen wieder 250 M. Pensionsgeld eingezahlt werden, wogegen diesen Höglingen eine geringe monatliche Heuer ausgezahlt wird.

Freiwillen oder Ermäßigung der zu entrichtenden Beträge können für diese Höglinge aus den Mitteln des Vereins nicht zugebilligt werden. Die Einstellung der Schiffsjungen des neuen Jahrganges findet, wie wir noch erfahren, am 3. Mai in Eschstedt statt.

Der russisch-japanische Krieg.

Ueber Herrn von Witte schreibt man uns aus Berlin, 11. April:

Es ist von der russischen Regierung wiederholt versichert worden, daß sie zur Durchführung des Krieges einer Auslandsanleihe nicht bedarf, da ihr außer einem großen Vorkapital eigene Hülfsmittel in ausreichendem Maße zur Verfügung ständen. Mit diesen Erklärungen bringt man es in Zusammenhang, daß die vor einiger Zeit angekündigte Ernennung des früheren Finanzministers von Witte zum Reichskanzler noch nicht vollzogen ist. Eingeweichte wäreln aber aneozes. Tatsächlich habe der Finanzminister und jetzige Ministerpräsident schon gegenmärtig die Hand in den Finanzangelegenheiten, und zwar in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Komitees, das vom Zaren eigens zu dem Zweck eingesetzt worden ist, die Staatsausgaben zu beschränken. Die Befugnisse dieses Komitees sind nach allem, was verlautet, weitgehend. So, es ist vielleicht nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, Herr von Witte habe jetzt recht einen maßgebenden Einfluß auf das Finanzministerium, dem bekanntlich W. A. Kozlow, ein Schüler und ergebener Freund Wites, vorsteht. Letzterer bestimmt, wo an den Staatsausgaben gespart werden soll, und zeichnet dergestalt die Grundlinien des Etats vor, die der Finanzminister naturgemäß zu beachten hat.

Nicht schlimme Ansichten über die russische Flotte hat einem Vertreter des „Parisien“ gegenüber der Chef des russischen Marinestabes, Admiral Roschdestrensky, geäußert. Dieser soll gesagt haben, die Ostseeflotte werde voraussichtlich nicht nach Ostasien abgehen, weil bis September, dem Zeitpunkt, an dem die Flotte dort frühestens erscheinen könne, die Marine überhaupt ihre Rolle im gegenwärtigen Feldzuge ausgespielt haben würde. „Jetzt ist“ fuhr der Admiral fort, „für die beiden Marinen die kritische Zeit. Der in gewissen Kreisen Russlands herrschende Optimismus ist leider unangebracht. Admiral Togo kann, tollkühn wie er ist, selbst seine ganze Artillerie riskieren. Wir müssen, daß Japan sicher ist, sofort Ersatz dafür zu erhalten, abenteuere Gwaspardillerie für Korea. Die bisherigen maritimen Verluste Japans sind gleich null, der einzige ernste Schaden, der am Panzer „Miyama“, ist repariert. Man hat unerschrocken durch den Berg auf die Offensiv die Japaner von Anbeginn leider alzu übermütig werden lassen.“

Aus russischen Quellen wird über Aufschwung gemeldet, daß die japanische Flotte zwischen Andoh und Kischou, welche die Gebrüder des Ostseeflottenkommandanten und Artillerie besetzt hielt, infolge der schlechten Wege umgekehrt ist.

Die deutschen Offiziere Oberst Bauerstein und Major v. Tetta sind am 6. d. M. in Mukden eingetroffen, wo sie sich beim Statthalter meldeten. Sie verblieben zunächst in Mukden.

Politischer Tagesbericht.

Deutsches Reich.

Von der Kaiserreise.

Malta, 11. April. Der Kaiser empfing heute nachmittags am Bord der „Hohenzollern“ den Erzbischof von Malta, nachdem er von dem Archibischof von Admiral Tomblille zurückgekehrt war. Später unternahm der Kaiser einen Ausflug nach Vittoriosa und dem Palace von Verdala. Gekrönt wurde der Kaiser den Vortrag des Gesandten v. Jäschke und Wogenhoff.

Kaiser Wilhelm III. begab sich ebenfalls nochmals an Land zum großen Tiner beim Gouverneur, wozu außer dem Gefolge des Kaisers der deutsche Konul, die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden, der Erzbischof und andere hervorragende Persönlichkeiten geladen waren. 20 Schiffe des englischen Geschwaders waren glänzend illuminiert. Das Flaggschiff zeigte eine riesige Kaiserkrone. Am Landungsplatze war eine Ehrenwache von Matrosen mit Musik aufgestellt.

— Vom Kronprinzen. Pariser Blätter verzeichnen wieder das Gerücht von einer bevorstehenden Verlobung des deutschen Kronprinzen mit der Prinzessin Thyra von Dänemark und sagen, daß dies den ersten Schritt zu einer betragsmäßigen Allianz zwischen Deutschland und Dänemark bedeuten würde.

Die Kopenhagener „Nationaltidende“ schreibt über den Kronprinzen u. a.: Kronprinz Wilhelm hat eine streng-militärische Erziehung genossen. In den Kaiserjahren in Berlin und Potsdam herrscht im Verhältnis zwischen Vater und Söhnen preussische Disziplin, und der deutsche Kronprinz nimmt entschieden eine reservierte Haltung ein. Man kann daher aus seinem öffentlichen Auftreten hinsichtlich seiner besonderen Anlagen keine Schlüsse ziehen. In der Schule war er aber nicht so gelächert wie der Kaiser ist. Aber selbst wenn diese Beobachtungen richtig sind, beweisen sie hinsichtlich der Regentensfähigkeit des künftigen Herrschers nichts. Der gute Eindruck, den man hier von der Persönlichkeit des deutschen Kronprinzen erhalten hat, stimmt mit den Berichten von Beobachtern, die eine genauere persönliche Kenntnis über den ältesten Sohn des Kaisers haben, überein.

Die Hochzeit des Großherzogs von Mecklenburg-Schwerin mit der Prinzessin Alexandra von Braunschweig-Würzburg ist, wie amtlich gemeldet wird, auf den 7. Juni festgesetzt.

Die Trauerfeier für den verstorbenen Schwiegersohn des Kaisers Dr. Roth fand in Berlin unter zahlreicher Beteiligung aus den Hof-, diplomatischen und Gesellschaftskreisen statt. Der Kaiser hatte sich durch den General-Adjutanten v. Pfeffen und die Kaiserin durch Frau v. Wittich vertreten lassen. Von dem Kaiser war aus Palermo ein Beileidstelegramm an die Witwe eingegangen. General-Exzultantent D. Dryander hielt die Gedächtnisrede.

Beschränkung des Reichstagsprogramms. Ein Berliner Mitarbeiter schreibt uns unterm 11. April: Daß der Reichstag über Pfingsten hinaus nicht mehr zusammenzusitzen ist, darüber besteht unter den Parlamentariern ziemlich eine Meinung. Aber auch seitens der Regierung macht man sich gefaßt, das Unvermeidliche mit Würde zu tragen. Ein dringliches Interesse nimmt die Regierung außer an der kleinen Reichstagsreform in erster Reihe an den totalen Bahnprojekten, wofür die Reichsgarantie vorgelegen ist, und an der Eisenbahnreform. Daß diese Vorlagen nach dem Reichshaushaltungsplan zur Erledigung gelangen, ist, wie wir hören, der Wunsch der Regierung. Döringenges, Stempelsteuer, Totalfaktorverträge werden, wenn der Reichstag verlagert wird, im Spätherbst an die Reihe kommen. Allenfalls können, bei gutem Willen und Redebeschränkung, die Entwürfe über Aufnahmengerichte und die Entschädigung für unzulässig erlittene Unterwerfung noch Geleg werden. Auf die Weiterarbeit des Reichstags über Pfingsten hinaus legt wohl Graf Bülow keinen besonderen Wert, weil seine ganze Kraft darauf gerichtet sein muß, die Kanalvorlage in Preußen durchzuführen. Diese Aufgabe soll unter allen Umständen, ehe der Sommer naht, gelöst werden.

Die wasserwirtschaftlichen Vorlagen, fünfzig an der Zahl, mit 16 Anlagen und Denkschriften, sind offiziell dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Sie setzen sich aus vier Hauptgruppen und einer wasserrechtlichen Vorlage zusammen. Der Gesamtwert der Anlagen soll sich auf 700 Millionen Mark belaufen.

Der sozialdemokratische Parteitag wird in diesem Jahre im unmittelbaren Anschluß an den internationalen Sozialistenkongreß in Amsterdam, also in den Tagen vom 21. bis 27. August, in Bremen stattfinden.

Die „Berl. Zig.“ erfährt, es werde geplant, in Hannover eine Art Polizeiakademie zu errichten, die für die besondere Ausbildung der Polizeikommissare bestimmt sei.

Der Bund der Handwerker hat sich in Berlin endgültig konstituiert und die provisorischen Statuten von den Vertretern des Handwerks aus allen Teilen Deutschlands genehmigt, sowie ein Bundesprogramm aufgestellt, enthaltend u. a. den Erlass eines Gesetzes betr. Errichtung eines Gewerbevereins, Umänderung des Handwerkersgesetzes, Schaffung eines Handwerkersministeriums und staatliche Alters- und Invaliditätsversicherung für selbständige Handwerker. Die Bestimmung der provisorischen Statuten, daß nur christliche deutsche Reichsangehörige Mitglieder des Bundes werden können, wurde hinsichtlich der jüdischen Handwerker gestrichen. Zweck des Bundes ist, alle handwerklichen Interessen, ohne Rücksicht auf ihre politische Parteilassung, zur Wahrung des dem Handwerk gebührenden Ansehens auf die Gesetzgebung zusammenzuführen, um dem Handwerk die gebührende Stellung in den parlamentarischen und kommunalen Körperschaften zu verschaffen.

Ausland.
Spanien.

Madrid, 11. April. Die amtliche „Gassetta“ ist mit schwarzem Trauerband versehen. Sie veröffentlicht nur die nachte Ladung von dem Ableben der Exzultantin Isabella ohne die geringste Notiz betreffend amtliche Ehrenbezeugungen, die der Verstorbenen erwiesen werden sollen. Der königliche Hof legt aus ein Jahr Trauer an. Worgen werden gleichzeitig in Madrid und Barcelona Trauerfeierlichkeiten abgehalten. Der König hat den Wunsch geäußert, daß seiner Großmutter die größten Ehrenbezeugungen erwiesen werden sollen. Es wird jedoch kein Regierungsbeamter bis zur Grenze fahren, um die Leiche in Empfang zu nehmen. Der Justizminister und verschiedene Beamte seines Ressorts werden sich nach Estoril begeben, zwecks amtlicher Feststellung des Todes der Königin.

Sien.

Ueber den Angriff der Engländer auf die Tibetaner liegt folgende Meldung vor: Die Tibetaner haben südlich von Chongma eine 1600 Meter lange Mauer quer durch das Tal gebaut. In der letzten Nacht jedoch haben sie diese Position aufgegeben, nachdem sie mit einer Abteilung berittener englischer Infanterie in ein Gefecht verwickelt worden waren. Sie verzögerten sich alsdann sechs Kilometer südlich von Kampa. 400 Tibetaner sind acht Kilometer südlich von Chongma aufgestellt. — Die Kamas haben erklärt, sie würden nur für die Verteidigung ihrer Heerde kämpfen.

Unpolitisch.

Berlin, 12. April. Ein Gnabengeschäft des Kaisers in Höhe von 3000 Mk. ist der Witwe des im vorigen Herbst verstorbenen bekannten Musikbrüdergenossen vom Garde-Füsilierregiment überreicht worden.

Die Familie Eugen Richters, der bekanntlich mit der Witwe seines Freundes, früheren Abg. Parisius,

verheiratet ist, ist in tiefe Trauer versetzt worden. Der 24 Jahre alte Sohn des Hauses, Arnold Parisius, der bei der Deutsches Genossenschaftsbank von Sorger, Parisius u. Co. als Bankbeamter tätig war, ist infolge von Gelenkrheumatismus gestorben.

Der Intergeneral-Direktor Gustav Kammeier hat sich das Leben genommen, weil er furchten mußte, seiner Stellung als Direktor entzogen zu werden. Die Generalversammlung, die heute stattfinden sollte, hatte sich mit der Affäre Kammeiers zu beschäftigen, die ins Rollen gekommen war, als ein Artikelnachdruck heftige Angriffe gegen den Direktor veröffentlicht hatte. Die Angriffe spielten in der Aufwindung, daß Kammeier seine Stellung zu unlauteren Manipulationen gegen die weiblichen Artisten mißbraucht habe. Gustav Kammeier entstammt einer der besten Familien Dresdens.

Bankiersöhne als Desraudanten. Die Witwe des Bankiers Döbblin in Mathenow führte nach dem Tode ihres Mannes das alte Bankgeschäft als Universalbank weiter und stellte ihre beiden Söhne Willy und Karl als Prokuristen an. Zahlungsschwierigkeiten ergaben, daß Deposits im Werte von 150 000 Mark fehlten. Willy Döbblin wurde daraufhin verhaftet, während sich Karl seiner Festnahme zu entziehen wußte. Der Verfolgte wohnte unter falschem Namen in einem Berliner Hotel. Als man ihm auf der Spur war, ließ er seine Sachen im Stich. Von der Staatsanwaltschaft mit der Verhaftung beauftragt, ermittelte die Kriminalpolizei, daß er am Sonnabend nach Frankfurt a. O. gefahren war und gestern auf dem Bahnhof Friedrichstraße wieder eintreffen sollte. Während man ihn aber erwartete, flog Döbblin auf einer Porzellanfabrik aus und fuhr von dort nach seinem Schlafwinkel in Vorpommern. Nachdem man auch diese Spur gefunden hatte, begab sich gestern nachmittag zwei Beamte nach Vorpommern, um den Gesuchten, den Revolver und Gift bei sich zu tragen. Als sie einen Mann, auf den die Beschreibung paßte, aus einem Hinterzimmer über den Hof nach einem in demselben Hause gelegenen Zigarrenladen gehen sahen, sprachen sie ihn mit dem Namen Döbblin an. Sofort zog der Mann, der wohl Unheil witterte, einen Revolver aus der Tasche, doch bevor er ihn auf sich richten konnte, war er schon überwältigt. Die Beamten hatten den Wichtigen gefaßt. Döbblin wird nach London zurückgeführt.

London, 11. April. Zu der Auffindung des gesunkenen Unterseebootes „Albatros“ wird gemeldet, daß das Fahrzeug tatsächlich gefunden worden war, aber nach einer gescheiterten Stelle geschleppt und dort abermals auf den Felsenboden heruntergelassen wurde. Nachdem den Tauchern der Zutritt zum Schiffe ermöglicht war, machten sie die Entdeckung, daß von dem elf Jahr Zeit der Katastrophe an Bord befindlich gewesenen Leuten nur zehn als Leichen in Boot eingeschlossen sind. Man vermutet, daß nach Eintritt des Unglücks der erste Mann, der Ingenieur, von den übrigen durch die Torpedoblaste aus dem Schiffe gelassen wurde, um den Rettungsplan zu bringen. Die zehn anderen haben eine Notsignale in einem Vorzuge hinterlassen, deren Inhalt aber noch nicht bekanntgegeben wurde. Der Verbleib des Bootes ist noch ungewiß und hat Wasser sowie allerhand Begegnungen durchgemacht, welches die Leichen sichtlich verformt hat. Die Besatzung war nach der Katastrophe in drei wasserdichten Abteilungen eingeschlossen und konnte offenbar den Apparat zur Hebung des Unterseebootes an die Oberfläche nicht in Gang bringen.

Kopenhagen, 11. April. Nach einem Bericht des Nobel-Instituts werden die diesjährigen Nobelpreise je 140 858 Kronen betragen.

Aus dem Großherzogtum.

Der Sachverhalt unterer mit Korrespondenzen versehenen Originalberichte ist mit genauer Darstellung versehen. Rückfragen und Berichte über lokale Dinge kommen bitte an die Redaktion des Blattes zu richten.

Odenburg, 12. April.

Personalien. Es sind ernannt: die Kadettenklasse, Gebmeyer und Wehner zu Jagdführern, die Schaffer, Böhm, Plantenreich und Sander zu Kadetten, die Lokomotivführer 2. Klasse von Don, Brelz und Benhagen zu Lokomotivführern 1. Klasse und die Lokomotivführer-Gesellen Köhler 5, Groppenburg 6, Wildermann, Panes und Rante 2 zu Lokomotivführern 2. Klasse. Es sind verjezt: die Stationsvorsteher Friedrich von Berne nach Jever und Kaufmann von Nordenham nach Berne, Stationsassistent Rader nach Lauterbach, nach Nordenham, Telegraphist Rader von Nordenham nach Lauterbach, die Reichswärter Zimmer 6 von Wunde nach Neuenkirchen (Hbg.), Wölsch 6 von Neuenkirchen (Hbg.), von Wunde nach Wölsch von Berne nach Wabbergen. Es sind angenommen: die Wieselbebel Dede und Brunas als Stationsassistenten 3. R. für die Stationen Sande und Verbenick.

Das Konzert zur Gründung einer Krippe, das morgen abend, 13. April, in der Aula des Seminars stattfindet, wird um 7 1/2 Uhr beginnen. Karten zu 2 Mk. und 1 Mk. sind bei Eichen & Falting und Max Schmidt zu haben. Am der Abendkasse kosten die Billets 3 Mk. u. 1,50 Mk.

Die Schlacht und Waflerhausausstellung, die am 16., 17. und 18. d. M. in Köln stattfinden, wird auch aus unserer Stadt stark beachtet werden. Die Verladung der Tiere findet heute und morgen statt. Die Ausstellung wird von 264 Ausstellern befehligt werden. Angemeldet sind 88 Kälber, 162 Jungkühe und junge Kühe, 94 Rinder und Kühe, 208 ältere Ochsen, 80 Bullen, 820 Schweine, 145 Schafe und 2 Ziegen. Unter den Kälbern finden sich 45 sogenannte Doppeldecker, welche bei den Viehzüchtern wegen ihrer massenhaften Fleischentwicklung sehr beliebt sind. Besonders Odenburger, Hannover und Schleswig-Holstein, welche durch ihre Kälberzucht berühmt sind, haben es sich angelegen sein lassen, Produkte ihrer Zucht für die Ausstellung anzumelden. Nicht ausgeschlossen ist, nach der Deutschen landwirtsch. Presse, daß der Preis dem Wiederzuchtlich zuwider wird, wenn hier namentlich Odenburger, Schleswig-Holstein und auch das Rheinland mit ausgemähten Tieren zur Stelle. Wie behauptet wird, soll der schwerste Bulle, der zur Ausstellung kommt, mit über 1000 kg wiegen. — Die Schweineausstellung ist, wie von vornherein erwartet wurde, überaus reichhaltig. So ziemlich werden die Auktionen des ganzen mittell. west- und nordwestlichen preussischen Gebiets vertreten sein. Auch hier wie in der Kälberklasse werden Schleswig-Holstein, Odenburg und Hannover, aber auch Westfalen und das Rheinland in heftigen Wettbewerben treten.

Für die Freunde der Matthäus-Passion dürfte es von Interesse sein, daß die Singakademie in Berlin das gemalte Chorwerk in der Karnode zum 75. Mal aufgeführt hat. Zugleich kann die Aufführung als Gedächtnis für die allererste Aufführung des Werkes in Berlin gelten,

die unter Felix Mendelssohns Leitung vor 75 Jahren, im April 1829, stattgefunden hat.

Angerwerbungen. Zum 1. Mai werden die Zugerwerbungen noch weitere Verbesserungen erfahren. Die preussische Eisenbahnverwaltung hat ein neues Schnellzugpaar zwischen Hamburg und Köln eingerichtet. Die Abfahrt von Hamburg erfolgt 7,43 vorm., von Bremen 9,31, von Osnabrück 11,20, die Ankunft in Münster um 12,03 nachm., in Köln 3,11. Der Gegenzug fährt 6,55 vorm., von Köln, 10,08 von Münster und trifft 10,53 in Osnabrück, 12,47 nachm. in Bremen, 2,30 in Hamburg ein. Diefen Einrichtungen ist die odenburgische Verwaltung gefolgt, indem sie durch Fahrplanänderungen die Anschlüsse herstellt. Um den Schnellzug nach Köln in Bremen zu erreichen, wird der jetzt 8,10 vorm. von Odenburg fahrende Zug bis Bremen um drei Minuten verfrüht. In Osnabrück wird der Anschluß erreicht durch Verfrühtung des jetzt 8,18 vorm. Odenburg verlassenden Zuges um 6 Minuten und Beschleunigung bis Osnabrück, wo er bereits 11,10 (39 Minuten früher) eintrifft. Die Weisbauer Odenburg-Köln wird dadurch um rund 2 1/2 Std. verfrüht. Zur Aufnahme des Anschlusses von Köln wird der jetzt 10,42 vorm. von Osnabrück fahrende Zug künftig erst 11,14 abfahren und 2,01 Uhr nachm. in Odenburg eintreffen. Auch eine neue Schnellzugverbindung nach Hamburg gewinnen wir. Unter Benutzung des 11,26 Uhr (künftig 11,28 Uhr) vorm. Odenburg verlassenden Schnellzuges erreicht man bereits 2,30 Uhr nachm. Hamburg und trifft über Albed schon um 5,41 Uhr in Eutin ein. Die Verbindung von Hamburg abends gemüht ebenfalls, denn die Abfahrt von Hamburg mit dem neuen Schnellzuge um 9,27 Uhr abends, der 11,08 Uhr in Bremen eintrifft, erreicht man mit dem etwas verfrühten Nachtzuge Odenburg an Werktagen um 12,31 Uhr nachts, an Sonn- und Festtagen um 1,13 Uhr.

Wettstreiten und Kunstausstellungen. Vor einiger Zeit stieg die Zahl der Wettstreiten für berufliche deutsche auf eine fast unübliche erfolgreiche Tätigkeit zurück, unter jeder Beteiligung jener Mitglieder ein in jeder Hinsicht glänzend verlaufenes Wettstreiten und -leben. Die Preisverteilung gestaltete sich folgendermaßen: a) Wettstreiten: 1. Fr. 60—80 Silben pro Minute. 1. Preis Richard Langen (O.-R.), 2. Fr. Siegfried Eulen (O.-R.), 3. Fr. 80—100 Silben: 1. Fr. Fritz Diale (O.-R.), 2. Fr. Hans Breese (O.-R.), 3. Fr. 100—120 Silben: 1. Fr. Georg Boye (O.-R.), 2. Fr. 120—150 Silben: 1. Fr. Hans Gerte (O.-R.), 2. Fr. 150—170 Silben: 1. Fr. Edwin Rathgeb (O.-R.), 2. Fr. 170—200 Silben: 1. Fr. Hans Stargenbach (O.-R.), 2. Fr. 200—220 Silben: 1. Fr. Erno Jaspers (O.-R.), 2. Fr. 220—250 Silben: 1. Fr. Hans Remmers (O.-R.). Lobende Anerkennung Ernst Ammermann (O.-R.), Abt. 250—270 Silben: 1. Fr. Friedrich Boigt (O.-R.), Abt. 270—300 Silben: Lobende Anerkennung Friedrich Boigt (O.-R.), Dittmerauer 3 Minuten. b) Wettstreiten. 1. Fr. Hans Stargenbach (O.-R.), 445 Silben pro Minute, 2. Fr. Ernst Ammermann (O.-R.), 354 Silben. — o) Korrekturen schreiben. 1. Fr. Hans Remmers (O.-R.), 2. Fr. Ernst Ammermann (O.-R.). Aus dem Ergebnis dieses Wettstreitens geht wiederum hervor, daß die Schüler der höheren Lehranstalten eifrig bemüht sind, sich Fertigkeiten in der Stenographie anzueignen, die für die Anfertigung ihrer Schularbeiten, sowie für ihr späteres Fortkommen von unschätzbarem Werte sind. — Mittwoch, den 20. d. M., nachm. 3 Uhr, wird in der hiesigen Ober-Realschule wieder ein Vortragsabend für Schüler der höheren und mittleren Lehranstalten eröffnet, auf den wir wegen des großen Rufens, den die Stenographie in jedem Beruf und auch schon auf der Schule genährt, noch besonders hinweisen. (Siehe Annonce.)

n. Unfall. Einem Automobilisten stieß am Sonntag nachmittag auf der Kaldener Chaussee ein Unfall zu, der leicht schwere Folgen für ihn hätte haben können. Er geriet mit seinem Automobil in den Chausseegraben und verletzte sich erheblich im Gesichte und an den Armen. Das Automobil war vollständig demoliert. Der Unfall hätte für den Fahrer leicht todtbringend werden können.

f. Odenburg, 11. April. Zu der am letzten Sonntag in der „Harmonie“ stattgefundenen Versammlung des Odenburger Bürgervereins machte Herr Landtagsabgeordneter Alhorn von hier interessante Mitteilungen über die Tätigkeit des letzten Landtags. Allgemein bekannt wurde es, daß der Jubelkreis kein größerer Erfolg erzielt wurde, als der Jubelkreis ein Komitee und der Geb. Land- und Bremertrage Wegeweyer mit der Aufsicht. Zum Bahnhof Odenburger Verkehrsverein“ bestritten werden. Das weitere beschließen man sich mit der Verlegung des hiesigen Krieges Denkmal und wurde für Beschaffung eines geeigneten Ortes sowie für etwaige in dieser Sache anzunehmende Verhandlungen eine dreigliedrige Kommission gewählt. Auf geeigneter Platz wurde einstimmig die Gefe der Bremer- und Groppenburgerstraße vom Offiziersgarten an ertannt. Eine Anzahl sog. „Straßenmacher“, welche vor einigen Tagen hier eintraf, um mit der Neupflasterung der Groppenburgerstraße zu beginnen, mußte, da man schon seit längerer Zeit vergeblich auf das Eintreffen der Kasse hatte wartet, welche mittels Seeweges befördert werden, unverrichteter Sache wieder umkehren. Die Pflasterung sollte bereits zu Anfangen für und fertig sein; hieran ist aber jetzt nicht mehr zu denken. Anwohner dieser Straße, welche für ihre Gebärde Aussicht an die Gas- oder Wasserleitung haben wollen, müssen eine bezügl. Meldung jetzt veranlassen, da das Aufreißen des neuen Pflasters nur in dringenden Fällen gestattet werden kann und dann mit großen Kosten verbunden ist. — Der Waggonarbeiter Schm., welcher vor einigen Tagen in einem Anfall von Schwermut seinem Leben durch Ertrinken im Kanal ein Ende gemacht hatte, wurde heute nachmittag begraben. — Der Dragoner-Unteroffizier Fritz veranlaßt am nächsten Freitag in Trohus Eilen und der „Klub Einigkeit“ am Sonntag, 1. Mai, im Schützenhof ein Tanzfröhchen.

Eversten, 11. April. In der am vorgestrigen Abend in Höltes Wirtshaus stattgefundenen Gemeindeversammlung wurden die Voranschläge sämtlicher Gemeindefassen festgestellt. Zweck Einführung der freien Wahl bei der hiesigen Dienstbotenkontenkaße wurde, da der Vertrag mit dem zeitigen Kassenarzt am 1. Juli abläuft, eine dreigliedrige Kommission gewählt, welche unter Vorbehalt des Gemeinderats einen diesbezüglichen Vertrag mit den Ärzten in Odenburg abzuschließen soll. Nachdem die alte Gefe an van der Best's Gründen erst vor einiger Zeit entfernt worden ist, beschloß der Gemeinderat heute, auch die beiden auf der anderen Seite von Frau Bötters Hause stehenden alten Eichen baldigt zu entfernen. Das Gehuch des Kaufmanns Behrens, eine Ortsbestellung bis zur Hundsmühlchausee einzurichten, wurde vom Gemeinderat befürwortet; es sollen demnach diesbezügliche Schritte getan werden. Nachdem noch mehrere Wegeverbesserungen beschlossen waren, wurde noch eine zehngliedrige Kommission zur Beschaffung der hiesigen Chausseen gewählt.

Kodentischen, 11. April. Verkauft ist die zu

Robenritzer-Oberdeich belegene Befestigung, groß 19 Ar, der Erben des Schuhmachereiers Freising für 3450 Mt. an den Bauvertrag S. Haase zu Oberdeich. Der Antritt erfolgt am 1. Mai d. J.

Wittenerden, 11. April. Die Erben des Landwirts J. S. Strahlmann veräußerten ihre hieselbst belegene Befestigung mit Antritt zum 1. Mai d. J. für 4500 Mt. an den Heizer Dietrich Bogemann hieselbst.

Neuende, 11. April. Unserer Pastorei, eines der ältesten Gebäude der Gemeinde, ist niedergefallen und wird durch einen zeitgemäßen Neubau ersetzt, der eine Fierde des Ortes wird.

Neum, 11. April. Größere Umbauten werden zum Sommer an der durch unseren Ort führenden Amtsverbandsbahnstrecke auf der Strecke von Graßhagen bis Langebergh vorgenommen. Diese Strecke, die von Laßhagen bis besonders stark mitgenommen wird, wird ganz umgelegt und erhält zwei eiserne Schienengleise. Die Chaussee wird dadurch sehr gesichert. Unseres Wissens ist dies im Oberrhein die erste Einrichtung dieser Art, die in Ostpreußen schon mehrfach angewendet wird. Die Kosten summe beträgt etwa 140 000 Mt.

Sillenstede, 11. April. Beim letzten Sturm verlor unsere Mühle zwei Flügel. Auch ein Menschenleben wäre beinahe zu beklagen gewesen. Die Tochter eines Landwirts wehte beim Wasserholen vom Steg in eine tiefe Grast, aus der sie sich noch eben retten konnte.

und Säden ausgerüstet, auf dem Kohlenplatz „arbeiten“. Dabei benahmen sich die Kinder, als ob sie sich in der Ausübung ihres guten Berufes befänden. Ob sich die betreffenden Eltern gar nicht für darüber sind, welche moralischen Schädigungen sie ihren Kindern zufügen, wenn sie sie auf diese Weise gewissermaßen systematisch zum Diebstahl erziehen? Eine sehr scharfe Kontrolle seitens der Polizei dürfte im eigenen Interesse der Kinder hier sehr am Platze sein.

r. Vant, 11. April. Das Großherzog. Staatsministerium bringt dem Fortbildungsschulwesen ganz besonderes Interesse entgegen. Das beweist der Umstand, daß es alljährlich Fortbildungsschullehrer aus allen Teilen des Landes an dem an der Universität Leipzig stattfindenden Kurium für Fortbildungsschullehrer teilnehmen läßt. Von hier aus werden in diesem Sommer die Herren Brumund-Neubremen und Johanns-Vant dorthin entsandt. Der Kursus beginnt am 5. Juni und währt 8 Wochen. — Der Kreis der Maler-Gehilfen wird aller Wahrscheinlichkeit nach bald benützt sein, da schon eine Anzahl Meister die Forderungen der Gehilfen bewilligt hat.

Regierung Sympathieadressen zu überweisen, andere legten Verwahrung gegen die Entsendung der Krupitzje aus den Gerichtsfällen ein.

BTB. Madrid, 12. April. Bei der gestern hier abgehaltenen religiösen Prozession veranstaltete eine große Anzahl von Antiflerikalen eine Gegenkundgebung. Als einige Schüsse fielen, bemächtigte sich der Menge eine Panik. Die Veranstalter der Kundgebung warfen mit Steinen nach dem Hause des Bürgermeisters. Die Polizei gab darauf Feuer und verwundete mehrere Personen.

BTB. Madrid, 12. April. Als König Alfonso in Barcelona bei der Rückkehr vom Kloster Montserrat am Triumphbogen durchsammeln wollten aus der Menge Pfiffe. Die Polizei verhaftete 15 Personen.

BTB. Simla, 12. April. Der Oberbefehlshaber der indischen Arme, Kitchener, erließ einen Tagesbefehl, in dem er seine Schlussfolgerungen hinsichtlich der allgemeinen Bereitschaft des Volkes in Indien zusammenfaßt. Er warnt die Arme ernstlich gegen falsche Schätzungen, wonach sie fähig wäre, es mit jedem Feinde, womit sie zu tun haben könne, aufzunehmen. Das Gev müße das System der Ausbildung für einen Krieg, das den heutigen Umständen angepaßt ist, besorgen und die veralteten Ueberlieferungen fallen lassen. Der Befehl betont die Notwendigkeit, einen gründlich ausgebildeten Generalstab zu besitzen, und kündigt an, daß demnächst eine Anstalt zur Ausbildung von Generalstabsoffizieren in Indien errichtet werde.

BTB. Agram, 12. April. In Samobor bei Agram in Kroatien kam es gestern zu großen Bauern-Unruhen. Das Gemeindefas wurde gestürmt und alle Amtsaften vernichtet. Von den ausgerückten Artilleristen wurde ein Mann getötet und mehrere Personen verletzt; eine stärkere Militäraustragung ist nach Samobor gelangt worden.

Neueste Nachrichten und letzte Depeschen.
Eigene telephonische und telegraphische Berichte der „Nachrichten für Stadt und Land“.

(Nachdruck verboten)

Von der Kaiserreise.

§ Berlin, 12. April. Nach einem Telegramm der „Voss. Ztg.“ aus Rom plant der Gemeinderat von Spalato, wo Kaiser Wilhelm heute eintrifft, ein großes Konzert im griechischen Theater.

§ Berlin, 12. April. In Abgeordnetenkreisen rechnet man mit der Möglichkeit, daß Graf Bülow schon heute im Preussischen Abgeordnetenhaus zu einer Erklärung der wasserwirtschaftlichen Vorlage das Wort nimmt.

§ Berlin, 12. April. Die Herbstmanöver der aktiven Schlachtflootte beginnen am 15. August. Den Schluss bilden gemeinsame Uebungen der Flotte und der im Kaisermanöver beteiligten Landtruppen.

§ Berlin, 12. April. Der Kreuzer „Bussard“ verläßt am 27. April Ostafrika und trifft im Juni in Dar-es-Salaam in Afrika ein. Der kleine Kreuzer „Damburg“ wird nach Beendigung seiner Probefahrt als Begleitfahrzeug der „Cobenzollen“ für die Sommerreise in Dienst gestellt werden.

§ Berlin, 12. April. Nach einem Telegramm des „B. T.“ aus Newyork ist der General Courje mit 200 Buren zur Schauffellung in St. Louis eingetroffen.

§ Berlin, 12. April. Der Berliner Architekten-Verein hat in seiner gestrigen Sitzung die Debatte über die Opernhausfrage wieder aufgenommen und den einstimmigen Beschluß gefaßt, eine Eingabe an den Bauminister v. Wedel zur Vorlegung an den Kaiser zu richten, in der die Bitte ausgesprochen wird, das alte Opernhaus in seiner historischen Gestalt zu erhalten.

Berlin, 12. April. Der Schriftsteller und Journalist Dr. Adolf Hehlke ist einer Rückenmarkskrankheit an der er seit Jahrzehnten litt, erlegen. Er spielte in den letzten Jahren eine Rolle in der Berliner Presse und hat sich in letzteren Jahren erfolglos auf dem Gebiete der Kolonialgründung versucht. Er hinterläßt seine Witwe in großer Bedrängnis.

BTB. Düsseldorf, 12. April. Der Düsseldorfener Regierungspräsident lehnte es ab, gegen das Vorgehen der Aufsichtsbehörde im Solinger Verzeitskreis einzuschreiten.

BTB. Duisburg, 12. April. Die Maurer verlangen den Gehaltsaufschlag, ferner Abschaffung der Ueberstunden sowie der Kündigung, endlich die Erhöhung des Stundenlohnes. Für den Fall, daß bis zum 25. d. M. diesbezügliche Zugaben nicht gegeben sind, soll der Streit ausbrechen.

BTB. Paris, 12. April. Die Session der Generalräte wurde gestern eröffnet. Bisher stimmten mehrere Generalräte dafür, den Präsidenten Loubet zu seiner Reise nach Italien, sowie zu dem französisch-englischen Abkommen zu beglückwünschen. Andere Generalräte traten dafür ein, der

Aus Südwestafrika.

§ Berlin, 12. April. Das „Berl. Tagebl.“ veröffentlicht einen Brief von einem Deutschen aus dem Gebiete der Bondelaparts, wonach diese den Frieden nicht als bindend und dauernd betrachten, da sie sich nicht als besiegt fühlen. Die Lage im Süden unseres Schutzgebietes ercheine danach noch immer als eine ernste. Auch eine Zuflucht aus Überzucht, die in der letzten eingetroffenen „Deutsch-Südwestafrikanischen Zeitung“ veröffentlicht ist, läßt erkennen, daß man im Süden der Kolonie auch nach dem offiziellen Friedensschlusse Deutschlands mit den Bondelaparts noch ferneswegs beruhigt ist.

Der Kampf mit den Heteros.

§ Berlin, 12. April. Der „Süd-Ann.“ schreibt: Mit Rücksicht auf den besonders bei der Kolonie Gefahrenapp so außerordentlich schwer empfundenen Fiebermangel dürfen Dispositionen getroffen werden, um in Südafrika selbst mit größter Beschleunigung und ohne Rücksicht auf die Kosten den dringenden Bedarf an Fiebern zu decken. Es komme jetzt alles darauf an, unsere Truppen ohne Zeitverlust möglichst reichlich mit Verittenen auszustatten.

Witterungsbeobachtungen in Oldenburg
von H. Schulz, Hof-Optiker.

Monat.	Barometer mittler 12. U.	mm	Therm. 12. U.	Windgeschw. 12. U.	Lufttemperatur	
					max.	min.
11. April	711.0	5,3	76,3	28, 2,5	11. April	+ 8,9
12. April	710.0	3,8	66,5	8, 3,8	12. April	+ 2

Kirchennachrichten.
Lambertische.

Am Sonnabend, den 16. April:
Abendmahls-Gottesdienst 3 Uhr: Pastor Willens.

Großh. Erparungskasse zu Oldenburg g.

Bestand der Einlagen am 1. Febr. 1904	19,936,924 58
Zm Monat Febr. 1904 find:	
neue Einlagen gemacht	238,784 59
dagegen an Einlagen zurückgezahlt	230,968 05
sonst Bestand der Einlagen am 1. März	19,944,741 07
Bestand der Aktiva (sinslich belegte Kapitalien und Kassenbestände) um:	21,148,621 80

Anzeigen.

G. Boycksen,
Langestr. 80.
Abt. Herren - Artikel.

Zu Ausrüstungen
empfehle ich:
Unterzeuge aller Art,
— Reform-Unterzeuge, —
Strümpfe und Socken,
Oberhemden nach Mass,
groses Lager in
Oberhemden,
— Bunte Oberhemden, —
Nachthemden,
Vorhemden u. Serviteurs,
Kragen u. Manschetten,
— Taschentücher, —
Krawatten u. Handschuhe,
Kopf- u. Kleider-Bürsten,
Zahn- u. Nagel-Bürsten,
Kämme u. Seifen.

5% Rabatt 5%
gebe ich auf sämtliche Farben, Laste und Büschelwaren sowie Malerarbeiten, ohne meine Preise zu erhöhen, als Mittel d. Rabattparaverins.

Karl Schröder,
39 Saarenstr. 39.

Oldenburg.
Am Sonntag, den 17. April 1904:

Kirchenkonzert
in der Garnisonkirche,
veranstaltet vom
Organisten Herrn Hugo Syvarth.

Mitwirkende:
Fräulein Dora Schulze (Alt) aus Bremen,
Herr Konzertmeister Paul Scheinzig (Violine) aus Bremen,
sowie geschätzte Damen u. Herren von hier (Gesang).

— Anfang 6 Uhr. —

Programm.
Alt-Soli von Händel, Beckhoven, Krebs, Sparrth.
Violin-Soli von Bach, R. Strauß.
Kantate „Der heilige Tag“ für 3 Frauenstimmen, Alt-Soli und Männerquartett mit Klavier u. Orgelbegleitung von Manns.
Orgel-Soli von Bach, Hegel, Pütbli.

Programme als Eintrittskarten à 50 Pfg. sind in der Musikalien-Handlung des Herrn Sprenger, Schüttingstr., sowie eine halbe Stunde vor Beginn des Konzerts am Eingang der Kirche zu haben.

Der geehrten Kundsch. für Oldenburg und Umgegend zur Nachricht, daß mein bisheriger Verleger Herr Zsch. Sinners mit dem heutigen Tage aus meinem Geschäfte ausscheidet und Herr Aug. Vestrup aus Oldenburg den Bierverlag in gewohnter Weise weiterführt.

Indem ich für das mir bisher bewiesene Wohlwollen verbindlichst danke, bitte ich, mir dasselbe auch ferner bewahren zu wollen.

Göschtingswoll
S. Hermanns, Bierbrauerei,
Beckta i. O.

Achtung!
Eine Taschenuhr rep. und reinigen unter Garantie kostet nur 2 Mt.
Neue Feder einsehen nur 1 Mt. 25 P.
Aug. Schmidt, Uhrmacher,
Oldenburg, Langestr. 83.

2 Pfd. Rauch-S. Alal, 1/2 Pfd. Rauch-S. Alal, 1 Dose beste Sard., 1 Dose beste Sard., all. auf 3 Mt. Rp. fr. Paul Napp, Schweinminderl. 03.
Zu verl. ein gut erb. Küchenschiff, Langestraße 80.

Aug. Schmidt,
Uhrmacher,
Oldenburg, Langestr. 83.

Offiziere zu sehr billigen Preise unter Garantie gutgehende

Uhren
für Damen und Herren von 8, 10, 12, 14 Mark bis zu den feinsten.

Regulateure,
große Auswahl von den billigsten bis zu den feinsten. 5 Jahre Garantie.

Uhrketten.
Goldwaren.

Rathenower Brillen.

Giftartoffeln
habe noch abzugeben.
Grochmeer. S. Dols.
Moorhausen, Gem. Altenhuntev. Zu verl. 2 schöne Rindstiere, 1 für Amt Eisleh u. Brate angebot, im Herdbuch einget. Joh. Hilbers.
Zwei fast n. Bettstellen m. Sprungfedernrahmen zu verl. Rosenstr. 52.

Von der Reise zurück
Dr. Merckens, Oldenburg,
Spezialarzt f. Chirurgie u. Frauenkrankh.
Wesjendorf. Zu verl. gut gewonnenes Wiefchen. S. Garreis.

Den geehrten Herren
Malermeister
von Oldenburg und Umgegend zur gefälligen Kenntnis, daß wir bei **Dehrkamp, Kurwischstraße (Zuh. Oranger), einen Arbeitsnachweis** errichtet haben und bitten höflich, diesen bei Bedarf berückichtigen zu wollen. Sprechstunden jeden Abend von 7 bis 8 und Sonntags von 11 bis 12 Uhr.

Da wir mit den **Arbeitsnachweisen in Bremen, Bremerhaven und Wilhelmshaven** in steter Verbindung stehen, werden wir in der Lage sein, jede Nachfrage schnell zu befehen.

Göschtingswoll
Die Gehilfenorganisation der Maler.
Fittlage Oldenburg.

MAGGI[®] Bouillon-Kapseln
1 Tasse vorzüglich
Fleischbrühe 5 Pfg.
1 Tasse extra starker
Kraftbrühe 7 1/2 Pfg.
— 2 Portionen
in Kapseln zu 10 bzw. 15 Pfg. —
empfiehlt angelegentlich
Heinr. von der Ecken,
Ehrenstraße 35.

Ehhorn. Zu verl. ein Bullentalk, 5 Monate alt. Joh. Dettke.

Hermann Wallheimer

Oldenburg—Wilhelmshaven.

Fabelhaft billiges Angebot

in Costumes.

Ich kaufe Sonnabend in Berlin den Gesamtbestand einer Fabrik in Costumes und bringe dieselben von heute ab zum Verkauf.

Nur moderne bessere Sachen.
— Prima Stoffe. — Beste Verarbeitung. —

Die Preise sind unglaublich billig!
und repräsentieren teilweise nicht den Herstellungswert.

Massen-Ausstellung mit Preisen im Schaufenster!

Nur gegen Barzahlung! Ohne Rabatt!



Permanente Ausstellung von Metall-Bettstellen

für Erwachsene und Kinder in jeder Preislage. Unerreicht grosse Auswahl. Sehr niedrige Preise. Besichtigung ohne Kaufzwang gerne gestattet.

Betten

unter weitestgehender Garantie von 25 bis 150 Mark. Gute solide Betten ca. 70 Mk.

Bettfedern und Daunen ca. 17 verschiedene Sorten. **Eigene Dampf-Bettfedern-Reinigungsanlagen.**

Steppdecken eigener Fabrikation. Leibwäsche. Bettwäsche. Küchenwäsche. Bettüberwürfe stets aparte Neuheiten.

Theodor Freese, Achternstr. 52,

Spezial-Geschäft für Betten- und Wäsche-Aussteuern.

Gebr. Fahrräder

billig zu verkaufen. Die Räder sind gründlich nachgesehen und garantiert fehlerfrei. **Rob. Kruse, Stauffstr. 9.**

Billig zu verk. **Cettefs Klavier-schule**, gut erb. Kriegerstr. 8 links.

Zu verkaufen 1 Paar Kleider-schr. 25 Mk., 1 Nachtschrant 6 Mk., 1 Chaise longue 20 Mk., 1 gr. Regenschirm 3 Mk., 1 neuer Wäschrock 6 Mk., 1 Küchenschrant mit Glasauflage 20 Mk. Wilhelmstr. 1 a.

Neuzügender. Zu verkaufen eine schwere Kuh. **Geir. Unger.**

Ein in der Nähe des Schützenhofs (Bürgerfelde) belegenes zu 2 Wohnungen eingerichtetes Haus mit ca. 3 E.-E. Garten, habe ich zu beliebigem Antritt billig zu verkaufen. Anzahlung gering.

Rud. Meyer, Aufst., Oldenburg, Bergstraße 5.

Zu verk. 1 zweischl. Bettstelle mit Spritzb. Matr., 1 Ziehrolle m. Schrant, 1 Trittleiter, 1 starke Tischplatte. Zeughausstraße 17 oben.

Heirat wünscht i. Witwe, Fabrikbesitzerin, 150 000 Mk. Verm. mit geb. Herrn, wenn auch ohne Verm. Off. „Hermes“, Berlin SW. 68.

Gyhorn. Klub Bruderschaft. Großer Ball.

Hierzu laden freundlichst ein **S. Ahlers. Der Vorstand.** Die Mitglieder versammeln sich abends um 7 Uhr bei **Wm. Hoff.** Abmarsch präzis 7 1/2 Uhr.

Donnerstages. Zu verk. ein gut erhaltenes **Fahrrad. S. Schmittler.** Zu kaufen gesucht mehrere feststehende Glufen. **Schäferstraße 1a.**

5 % Rabatt sämtlichen Kunden bei Zahlung innerhalb 2 Monaten.

S. Hahlo, Hoflieferant.

Blusen- und Sack - Jacken, Frauen - Paletots, Jacken - Kleider und Regenmäntel, Costumes, Blusen und Morgenröcke

trafen in grosser Auswahl und jeder Preislage wieder ein.

5 % Rabatt sämtlichen Kunden bei Zahlung innerhalb 2 Monaten.

Streng reelle, billigste Preise bei besten Qualitäten.

„Vulkan“

ist ein süßiges, geruchloses **Ofen-Pulvermittel**, das bei ganz bequemer Anwendung dem Ofen einen **niedrigen Glanz** verleiht und **absolut vor Rost schützt**. Selbst durch Erhitzen des Ofens bis zur Weißglut geht dieser tabellose Glanz nicht verloren, und ist daher

„Vulkan“ als das beste, dauerhafteste und im Gebrauch billigste Ofen-Pulvermittel zu empfehlen. **„Vulkan“**, a Flasche 25 „, zu haben bei **Aug. Gellermann,** Daarenstr. 58. Fernspr. 879.

Zu verk. 4 Mahagoni - Polster-sitze, billig. Nachzuf. Büttner's Annoncen-Expedition. **Brateler, rebhf. Ital., Stk. 10 „, Lamberstr. 31.**

Algem. Kranken- u. Sterbefälle für Arbeiter aller Berufe Deutschl. **Zahlsche Ohnstedt.** Sonntag, den 17. April: **Ball** im „Müggengrug“. Anfang 6 Uhr. Hierzu ladet freundlichst ein **Der Vorstand.**

Großherzog. Theater.

Freitag, den 12. April 1904. 96. Vorstellung im Abonnement. **Teja.** Drama in 1 Akt von G. Sudermann. Hierauf: **Frauenkampf.** Lustspiel in 3 Akten nach Scire von Olfers. Kasseneröffnung 7, Anfang 7 1/2 Uhr.

Mittwoch, den 13. April 1904. 12. Vorst. im Abonn. für Auswärtige. **Die Welt, in der man sich langweilt.** Lustspiel in 3 Akten v. C. Pailleron. Deutsch von L. v. Rabeky. Kasseneröffnung 8, Einlaß 8 1/2, Anfang 4 Uhr.

Bremer Stadtheater.

Mittwoch, 13. April: Unbestimmt. Donnerstag, 14. April: „Loß vom Ranne.“ Freitag, 15. April: „Der Trompeter von Säckingen.“ Sonnabend, 16. April: „Stella und Antonia.“

Dankfagungen. Verne. Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem schweren Verlust meines lieben Mannes, unersetzlichen Gutes und Beweises sagen wir hierdurch allen unseren in n i g t e n Dank.

Familie Fr. Westerkamp und Angehörige.

Familien-Nachrichten. **Verlobungs-Anzeigen.** Wiesfeldt, 1904, April 10. Die Verlobung ihrer Tochter **Margarete** mit dem Kaufmann Herrn **Gustav Dühr** hier selbst zeigen ergeben an Hauptlehrer und Organist **H. Witte** u. Frau **Selene** nebst Mäiler.

Todes-Anzeigen. Oldenburg, den 11. April 1904. Heute entschlief sanft nach langer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter die **Wm. Katharine Warns**, im 68. Lebensjahre. **A. Warns und Frau, geb. Behnje, A. Wast und Frau, geb. Warns,** nebst Angehörigen.

Oldenburg. Varel. Verdrigung Freitag morgen 9 Uhr vom Sterbehause, Geufstraße 3 auf dem neuen Kirchhof.

Statt jeder besonderen Meldung. **Ofen**, den 9. April 1904. Heute abend 9 Uhr entschlief sanft nach kurzer Krankheit mein lieber Sohn **Geinrich**, welches tiefbetäubt zur Anzeige bringt die trauernde Mutter **Wm. Gesepe.** Die Verdrigung findet am Freitag, den 15. April, nachmittags 3 Uhr, auf dem Kirchhof zu Ofen statt.

Donnerstages, d. 10. April 1904. Heute vormittag 9 1/2 Uhr verstarb im Evangelischen Krankenhause zu Oldenburg nach langem schweren mit Geduld ertragenen Leiden meine liebe Frau, unsere gute Schwester, Schwägerin und Tante **Friederike Meyer,** geb. Jnt en.

Um stille Teilnahme bitten **Friedr. Meyer** und Angehörige. Die Verdrigung findet am Donnerstages, den 14. d. M., nachm. 2 1/2 Uhr, vom Evangelischen Krankenhause in Oldenburg aus auf dem alten Ojtenbuerger Kirchhof statt.

Tungeln. Allen Verwandten und Bekannten zur Anzeige, daß unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter **Anna Wüfchen, geb. Deltgenbruns**, von ihrem Leiden erlöst ist. In tiefer Trauer **Diedrich Wüfchen** und Familie. Die Verdrigung findet am Freitag, den 15. April, nachm. 2 Uhr, statt.

Ofternburg, den 11. April 1904. Am Sonntag morgen entschlief sanft nach langer schwerer Krankheit unsere liebe Schwester, Schwägerin u. Tante, die Witwe **Gesine Oetken,** geb. Galbas, zu Oberhausen, welches hiernit tiefbetäubt anzeigen **Geinr. Niesebiter** und Frau, geb. Galbas, Frau **Wm. Anna Schwarting,** geb. Galbas.

Estfeth, 9. April. Heute abend 8 Uhr entschlief sanft und ruhig nach kurzer heftiger Krankheit unsere liebe treuherzige Mutter, Schwieger- und Großmutter, die Witwe **Anna Klockether** geb. Battermann, in ihrem 70. Lebensjahre, welches allen Verwandten und Bekannten tiefbetäubt zur Anzeige bringen **Diedr. Klockether** und Frau nebst Kindern und Bruder. Die Verdrigung findet am Freitag, den 15. d. Mts, nachm. 3 Uhr statt.

Kassede, 1904 April 11. Heute morgen 4 Uhr starb nach längerer Krankheit mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater, **der Köter Giert Johann Hinrich Böben**, in seinem 64. Lebensjahre. Tiefbetäubt von den Hinterbliebenen. Verdrigung am Freitag, den 15. d. Mts, morgens 10 Uhr. Kranzspenden waren nicht im Sinne des Verstorbenen.

Statt besonderer Meldung. **Gyhorn**, 9. April 1904. Heute nachmittag um 11 1/2 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet meine innigstgeliebte und unvergeßliche Frau und meiner Kinder treuherzige Mutter **Selene** geb. Böhlen im Alter von 44 Jahren. Dieses zeigen in tiefer Trauer an: **Gerhard Bruns** und Kinder nebst Angehörigen.

Die Verdrigung findet am Donnerstages, den 14. April, nachm. 3 1/2 Uhr, vom Gebarmeten-Institut, Kanalstr. aus auf dem Donnerstags Kirchhof, statt.

Weitere Familiennachrichten. Verheiratet: **Gustav Fock** mit **Reina Rahmeyer**, Oldenburg. **Engelsheldt** mit **Paulina Tobias**, Bundeberg. **Jan Peters** mit **Euse Beewen**, Osterdun. Verlobt: **Juna Ubben**, Nyfium, mit **Wierd Follerts**, Beenermoor. **Ella Verghoff** mit **Klemens Baro**, Cloppenburg. Geboren: (Sohn) **Wihl. Oetken** (Sohn) **Dr. med. Wihl. Seefeld**, D. Fischbeck, Nordmoor. **Director J. Ahrens**, Delmenhorst. **Peter Agena**, Landtschaftsolder. **H. Gafsen**, Klein-Nhaude bei Hohenkirchen. **S. Behrens**, Neumarktsfeld. **Johann Albers**, Bremen. — (Tochter) **F. Kriger**, Steinhafen. **A. Kromminga**, Dighumer - Verlaat. **Ingenieur S. Eigen**, Jever (totgeboren).

Geboren: (Sohn) **Wihl. Oetken** (Sohn) **Dr. med. Wihl. Seefeld**, D. Fischbeck, Nordmoor. **Director J. Ahrens**, Delmenhorst. **Peter Agena**, Landtschaftsolder. **H. Gafsen**, Klein-Nhaude bei Hohenkirchen. **S. Behrens**, Neumarktsfeld. **Johann Albers**, Bremen. — (Tochter) **F. Kriger**, Steinhafen. **A. Kromminga**, Dighumer - Verlaat. **Ingenieur S. Eigen**, Jever (totgeboren).

Geboren: (Sohn) **Wihl. Oetken** (Sohn) **Dr. med. Wihl. Seefeld**, D. Fischbeck, Nordmoor. **Director J. Ahrens**, Delmenhorst. **Peter Agena**, Landtschaftsolder. **H. Gafsen**, Klein-Nhaude bei Hohenkirchen. **S. Behrens**, Neumarktsfeld. **Johann Albers**, Bremen. — (Tochter) **F. Kriger**, Steinhafen. **A. Kromminga**, Dighumer - Verlaat. **Ingenieur S. Eigen**, Jever (totgeboren).

Geboren: (Sohn) **Wihl. Oetken** (Sohn) **Dr. med. Wihl. Seefeld**, D. Fischbeck, Nordmoor. **Director J. Ahrens**, Delmenhorst. **Peter Agena**, Landtschaftsolder. **H. Gafsen**, Klein-Nhaude bei Hohenkirchen. **S. Behrens**, Neumarktsfeld. **Johann Albers**, Bremen. — (Tochter) **F. Kriger**, Steinhafen. **A. Kromminga**, Dighumer - Verlaat. **Ingenieur S. Eigen**, Jever (totgeboren).

Geboren: (Sohn) **Wihl. Oetken** (Sohn) **Dr. med. Wihl. Seefeld**, D. Fischbeck, Nordmoor. **Director J. Ahrens**, Delmenhorst. **Peter Agena**, Landtschaftsolder. **H. Gafsen**, Klein-Nhaude bei Hohenkirchen. **S. Behrens**, Neumarktsfeld. **Johann Albers**, Bremen. — (Tochter) **F. Kriger**, Steinhafen. **A. Kromminga**, Dighumer - Verlaat. **Ingenieur S. Eigen**, Jever (totgeboren).

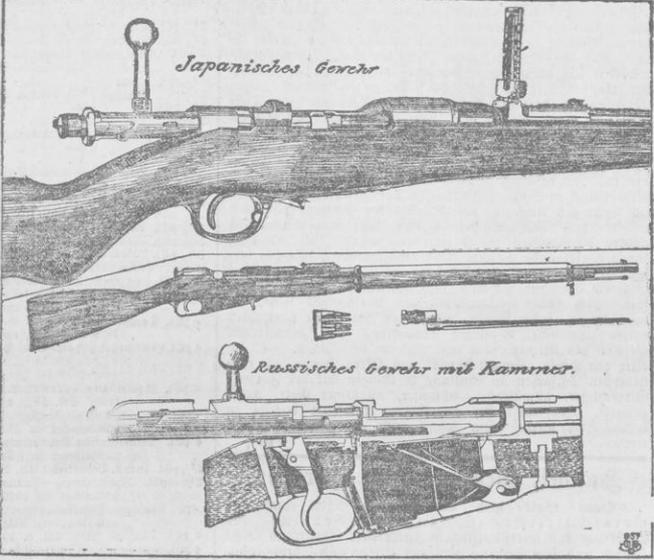
A. Hahlo, Hoflieferant, Oldenburg, Wilhelmshaven, ...

1. Beilage

in Nr 85 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, den 12. April 1904

Das russische und das japanische Gewehr.

Zwei verschiedene Gewehrsysteme stehen sich im Kriege im fernem Osten gegenüber; der Verlauf des Krieges wird beweisen, welchem von beiden der Vorzug einzuräumen ist. Das russische Gewehr ist das sog. Trellinengewehr, System Wessin, das japanische größtenteils System Arisaka und das alte Murata-Gewehr. Das Kaliber des russischen Gewehrs beträgt 7,62 mm, dasjenige des neueren japanischen Gewehrs 6,5 mm, bei den älteren Systemen, mit denen allerdings nur noch die Reservisten bewaffnet sind, 8 mm. Das japanische Kaliber bringt als das kleinere somit den Vorteil mit sich, daß mehr Munition mitgenommen werden kann, ohne den Troß übermäßig zu vermehren. Die Anfangsgeschwindigkeit ist bei dem japanischen Gewehr mehr als doppelt so groß wie bei dem russischen, wo sie nur 385 m beträgt, während das japanische eine solche von 706 m besitzt. Das japanische Geschöß wiegt 10,8 Gramm, das russische fast doppelt so viel. Uniere Zeichnung gibt im übrigen auch über die Einzelheiten Aufschluß.



Erster deutscher Oberlehrertag.

Darmstadt, 9. April.
Heute vormittag wurde durch Professor Bloch-Gießen, der den Vorsitz führte, der erste Verbandstag deutscher Oberlehrer, dessen Begründung im vorigen Herbst in Halle auf der Versammlung deutscher Philologen und Schulmänner beschlossen wurde, unter sehr starker Beteiligung eröffnet. Professor Bloch-Gießen betonte in seiner Begrüßungsansprache mit großer Genugtuung, daß die Einigungsbestrebungen der deutschen Oberlehrer in dieser Stunde zum guten Ende geführt worden seien. Von den Vertretern aller deutscher Staaten sei einmütig der Begründung des neuen Verbandes zugestimmt worden.

Professor Dr. Paulsen-Berlin hielt den Hauptvortrag des Tages über das Thema: Das höhere Schulwesen in Deutschland, seine Bedeutung für den Staat und für die geistige Kultur des deutschen Volkes und die daraus sich ergebenden Folgerungen für die Stellung des höheren Lehrerstandes. Redner führte u. a. aus: Der mittelalterliche Staat war kein Kulturstaat. Er überließ die Kulturaufgabe und das Erziehungswesen lediglich der Kirche. Diese Aufgaben sind dem modernen Staat als Erbe überkommen, der durch die Schule die Kultur des deutschen Volkes fördert und so wieder dem Staate seine hervorragende Stellung gesichert hat. (Beifall.) Redner geht dann auf die Gestaltung der Dinge in den katholischen Territorien ein und zeigt, wie hier der Jesuitenorden bis in das 18. Jahrhundert hinein ausschließlich das Lehrerbildungswesen in der Hand gehabt hat. Die Schädigung, die jene katholischen Länder hierdurch erfahren hätten, seien heute noch erkennbar und treten besonders dortutage, wo nicht, wie in Deutschland, die katholische Kirche den Anschluß an den Staat gefunden hat. Die Jesuitenorden seien nicht mehr die Sucher nach der Wahrheit. Als sie die wissenschaftliche Forschung für abgeschloffen erklärten, schalteten sie sich selbst aus der fortschrittlichen Bewegung aus. (Beifall.) Förderer der deutschen Universitäten sind von jeher die Fürsten und Staatsmänner gewesen. Friedrich der Große und Joseph II. brauchen da nur genannt zu werden. Und so hat bis heute zwischen den Männern der Wissenschaft und den führenden politischen Männern ein festes Band bestanden. Niemals aber gab es eine Zeit, wo die Freiheit des Denkens weniger beschränkt war, als in der Gegenwart. In unseren Tagen gilt es, alle geistigen, alle kulturfördernden Kräfte durch den wissenschaftlichen Unterricht von innen heraus zu entwickeln und weiterzuführen. Nur wer dieser Aufgabe, dieser Wahrheit folgt, kann geistiger Lehrer und Führer werden. (Großer Beifall.) Das Hauptziel aller wissenschaftlichen Erziehung müsse das selbständige Denken sein und bleiben. In der Abtötung vor der wissenschaftlichen Forschung und in der Freiheit des Geistes beruhe die Kraft der deutschen Völker.

Dann geht Redner dazu über, die Stellung des deutschen Lehrerstandes zu beleuchten. Der höhere Lehrer sei in unserem Vaterlande zugleich Beamter, Gelehrter und Lehrender, in erster Linie aber Gelehrter. Daß man den Gymnasiallehrerstand fürderhin als den übrigen akademischen Berufsständen gleichwertig anerkenne, dies zu erreichen müsse die vornehmste Aufgabe des Verbandes sein. (Beifall.) Die Beamteneigenschaft des akademischen Lehrers sei die eines Kulturbeamten, nicht die eines politischen. Weil der Lehrer im Dienste der Kultur stehe, nehme er als Beamter eine Sonderstellung ein und könne nicht etwa nach militärischem System regiert werden. (Großer Beifall.) Es sei nicht zu erwarten, daß Staat und Gesellschaft die Bedeutung des Lehrerstandes alsbald nach

Die neuesten Kämpfe in Südwestafrika.



welche der Kolonne Glafennap auf neue so schwere Verluste zugefügt haben, veranlassen uns, unseren Lesern eine neue Karte des Kampfgebietes nördlich von Otahandja vorzulegen. Die Orte, die für ewige Zeiten in der Trauer bekannt bleiben werden, sind von uns durch Unterstrichung gekennzeichnet. Wunderbar bleibt es, wie die Kolonne Glafennap, vor der der Feind von Dwiolowro angeblich nach Sitosten abzog, mit einem Male den Feind im Rücken haben konnte, so daß sie ihn aufsuchen mußte, um ein Ausweichen desselben nach der englischen Grenze zu verhindern. Es scheint demnach, als sei die Kolonne umgangen worden. Eine Kritik ist in dieser Hinsicht natürlich leicht. Es scheint aber doch, als hätte man mit der Aufnahme der Operationen warten sollen, bis genügend Mannschaften zur Stelle waren, um den Feind umzassen und schlagen zu können.

Kleines Feuilleton.

In einem Militärzug durch die Mandschurei.

Ein englischer Journalist A. Hall ist in einem russischen Militärzug durch die Mandschurei gereist und schildert nun seine Eindrücke und Erlebnisse in dem soeben erschienenen "Wide World Magazine" in fesselnder Weise. Von besonderem Interesse ist eine Schilderung der Zustände auf der mandchurischen Eisenbahn, die jetzt durch den Krieg so so eminenter Bedeutung gelangt ist. Mit Neozivern und scheidlich aussehenden Rössen bemannet, so erzählt Hall, kamen wir in Mandschurien an der ersten Station des mandchurischen Spitzwegs der sibirischen Eisenbahn. Hier herrschte große Vermirrung; die Stationsgebäude waren voller Soldaten, und viele Lagerten noch draußen. Nach einer fünfzigstündigen Verpöpfung — das ist für russische Verhältnisse nicht viel — war der Zug zur Abfahrt bereit, und das Geräusch um die Säge begann schon. Wir befanden uns in einem Transportzug, der Hunderte von Soldaten nach Blabowolot und Wort Arthur brachte. Die Offiziere bestiegen die abgeteilten Viehwagen, die für diejenigen reserviert worden waren, die für einige Rubel extra die Annehmlichkeit einer "zweiten Klasse" genießen wollten. Der Zug bestand meistens aus offenen Wagen, die so besetzt waren, daß nur wenige Soldaten gleichzeitig sitzen konnten. Ein weiß bemalter Wagen mit einem großen roten Kreuz enthielt ein halbes Duzend Betten und Raum für zwei Pflegerinnen. Wertwürdige Erfahrungen machte ich, als ich einige Tage später eine Gruppe Russen fotografierte. Ein Polizeibeamter, der die letzten paar hundert Meilen mit uns gefahren war, beobachtete mich scharf. Nach einer Stunde forderte mit ein Offizier streng meinen Paß ab, und nach einiger Zeit erschien er wieder mit einem wütend aussehenden General. Sie haben fotografiert, das ist streng verboten, geben Sie mir Ihren Apparat und Ihre photographischen Artikel. Zu meinem Glück erschien ein Eisenbahndirektor, mit dem ich durch eine Stille, die ich von ihm angefordert hatte, in freundschaftliche Beziehungen getreten war, und erklärte, daß ich ein harmloses Individuum wäre. So kam ich mit einer Warnung davon, nicht zu photographieren, so lange wir in Russland waren. Aber wo endet Ausland, so sage ich und breitere eine Karte aus. Hier, antwortete lächelnd einer der Offiziere und zeigte auf eine Stelle nicht weit von Peking. Vor der Tür des Erfrischungsräumles bemachte indessen ein Kosak meine photographischen Artikel, darunter auch einen Schwamm, Seife, Zahn- und Rasier-

bürsten, die er augenscheinlich auch für photographische Artikel oder jedenfalls für gefährliche Waffen hielt. Auf ein Wort des Generals wurde alles zusammengepackt, und wir setzten unsere Reise in Frieden fort. Der Eisenbahnschaffplan ist eine in der Mandschurei noch unbekannte Segnung der Zivilisation. Ein einflussreicher Reisender kann den Zug zu jeder Zeit und aus jedem Grunde zum Anhalten bringen, und das Weiterfahren des Zuges hängt zum großen Teil von den Ges- und Trinkschicklichkeiten der Elite-Passagiere ab. Es ist nicht ungewöhnlich, daß auf einer unwichtigen Station der Zug ein Paar Stunden anhält, bis die Offiziere ihre ausgetrockneten Kehlen an allem Wein, den sie aufstreuen können, genügend gelabt haben. Auf einer Station belustigte der General sich derart an den Posten eines mandchurischen Sängers, der wieder vortrug und tanzte, daß der Zug längere Zeit warten mußte. Die Wieder bezogen sich, wie man uns sagte, auf den letzten chinesischen Krieg, und die begleitenden Tänze sollten eine Art Handgemenge vorstellen. Ein heftiges Zusammentreffen mit einem eingebildeten Feind verfiel den Sängern in einen Zustand wahrer geistiger Erregung, die ihren Höhepunkt erreichte, als die Verbündeten ansetzend in einem letzten verzweifelten Kampf besieg und vom Schlachtfeld vertreiben wurden. Immer wieder mußte er die Vertreibung wiederholen, bis er schließlich einen halben Silberbel erhielt, worauf er mit einem überaus feinen und dankbaren Blick auf seinen Wohlthäter auf die Knie fiel, die Stirn in den Schmutz presste und in dieser Stellung blieb, bis der Zug entwich. Ein anderes Mal wurde ein Zug zum Stehen gebracht, weil ein eingeborener chinesischer Magnat mit seinem Maulwurfswagen quer über der Strecke hielt. Er machte keinen Versuch, bei Annäherung des Zuges aus dem Wege zu gehen, und als der Zug hielt, stieg er mit Hilfe eines halb-nußigen Dieners gravitativ aus, wählte ein passendes Stuhl, stieg mit ruhiger Würde ein und schlummerte zwei Tage lang auf seinem Platz. Die mandchurische Eisenbahn ist sehr schnell fertiggestellt worden; täglich wurde eine Strecke von etwa 5 km hergestellt; deshalb ist es kaum überauschend, daß die Lokomotive so häufig aus den Schienen springt und fast täglich eine Verletzungsunterbrechung vorkommt. Nachdem wir die Höhe des Chinganggebirges erreicht und nach dem Fahrplan von Jekutsk 70 Stunden Verpöpfung hatten, schien der Zug das nun einholen zu wollen. Pflötzlich gab es einen jähdlichen Knack. Der Reisende mir gegenüber fiel mir in die Arme, während er mit dem Kopf gegen das Holzwerk knies. Unser Sitz war durch das Geratfallen einer

schweren Holzstange getroffen, und der Fußboden war mit ihrem Inhalt bedeckt. Der andere Passagier, der geschlossen hatte, befand sich nun halb darunter begraben auf dem Fußboden. Er rüttelte sich aus den Trümmern und war mit einigen Durchschüssen glücklich davon gekommen, während dem ersten Passagier zwei Zähne ausgebrochen waren und die Lippe gespalten. Zum Glück war niemand schwer verletzt, und der Verwundeten nahmen sich der Arzt und die Pflegerinnen an.

Ueber den Gesundheitszustand des Kaisers hat das neue Heft der "Blatt 'Al Giorno'" (Herausgeberin Matilde Soro) bei mehreren Personen, die mit dem Kaiser während seines Aufenthaltes in Neapel in nähere Berührung kamen, Erkundigungen eingezogen. Während der Vizegouverneur des "Aquarium", der den Kaiser auf dem Rundzuge durch dieses Establishment begleitete, die Stimme des Monarchen klar und rein fand und die von London und Paris aus verbreiteten schlimmen Nachrichten als Geschwätz und Lüge bezeichnet, wollen einige Vertreter von Behörden auf dem Antlitz des Kaisers deutlich sichtbare Spuren der übermühten Operation entdecken haben. Der Kaiser, sagten sie, sah leidend aus, und seine Stimme sei verflücht. Von besonderem Interesse ist eine Äußerung des hervorragenden italienischen Kopfespezialisten Prof. Massei. Er zweifelt nicht daran, daß es sich bei der an dem Kaiser vollzogenen Operation wirklich nur um einen Stimmbänderpolypen handelte. Als unannehmbarer Beweis für diese Behauptung gibt ihm ein Brief des mit ihm eng befreundeten Frankfurter Prof. Schmidt. Bald nach der Operation schrieb Prof. Schmidt an Massei: „Ich bin glücklich, meine Laufbahn mit einer so glänzend gelungenen Operation beschließen zu können. Meinem hohen Patienten geht es sehr gut. In acht Tagen hoffe ich das Schloß in Potsdam verlassen zu können, um andern die Weiterbehandlung, Massage und Stimmbänderanzywehren.“ Wenn es sich wirklich um eine erste Stufe gehandelt hätte, würde — so folgert Prof. Massei — Prof. Schmidt die Weiterbehandlung des Kaisers nicht anderen Händen vollständig überlassen haben. Prof. Massei ist zwar der Ansicht, daß es kein glühendes Stimm wäre, wenn der Kaiser jetzt wieder eine verflüchtete Stimme hätte, aber er mißt, wie er ausdrücklich erklärte, derartigen Behauptungen nur geringen Glauben bei.

ihrem ganzen Werte würdigen würden, militärische und politische Demerit seien stets in höherer Günst gewesen. Der Lehrerberuf mit seinem stillen Wirken werde verkannt und gering geschätzt. Der Staat aber könne den Druck, der auf der Lehrerwelt lastet, durch Regelung der Rang- und Titelverhältnisse wesentlich verringern, wenn auch ein Mann der Wissenschaft, wie diese selbst, auf solche Auszeichnungen wohl verzichten könnte. (Schäferer Beifall.)

Ein treffliches Beispiel habe jüngst Kreußen gegeben, das in seinem Geiste zur Förderung wissenschaftlicher Arbeiten einen besonderen Reiz einstellte. Dem sollten die anderen Bundesstaaten und vor allem die großen und reichen Städte folgen. Jedem Redner dann darlegte, wie schwer die Anforderungen seien, die an den Lehrerberuf gestellt, und wie groß die Aufgaben, die von ihm erfüllt würden, forderte er vor allem Freiheit zum persönlichen Wirken und zum Entfalten persönlicher Kraft. Man müsse Freiheit verlangen gegen ein Uebermaß einengender Bestimmungen. Reglementiert und kontrolliert würden Schicksal, Genügnung und Begeisterung. Die Tätigkeit des Lehrers sei aber wie die des Künstlers, sie führe den Schüler, wenn sie richtig erfolgt werde, nicht eine verkehrte Straße, sondern in ein Land von Wundern. Die wachsende Ueberbürdung aber verlange darum dringend die Einschränkung der Pflichten, der Pflichtarbeiten und der Schülerzahl. Solche Forderungen aber bedeuteten Fragen des Gehalts. Darum müsse man den Eltern klar machen, daß sie zahlen müßten, wenn sie für ihre Söhne gute Bildung haben wollten. Die Männer, denen die geistige und sittliche Erziehung der Jugend anvertraut werde, müßten gesellschaftlich und materiell so gestellt sein, daß sie nicht an Abhängigkeit zu leiden bräuchten. Diese Aufklärung solle der Verband ins Volk tragen. (Großer, langanhaltender Beifall.)

Dann hielt Oberlehrer Lautenschläger Darmstadt einen Vortrag über „Anschauung und Anschauungsmittel im Unterricht“ und Professor Dr. Kollisch-Stettin referierte über die Bedeutung des Lunge-Kalenders und machte zur Verbreitung desselben einige Vorschläge.

Stimmen aus dem Publikum.

(Für den Anfall dieser Aufsätze übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.)

Wempe contra Hoppe.

In der Nr. 83 dieses Blattes hat ein Unparteiischer es unternommen, in dem fast bis zum Fanatismus gesteigerten Streit in Sachen Wempe contra Hoppe den zornigen Geist zu ruhiger Besonnenheit und Sachlichkeit zurückzuführen. Das verdient Anerkennung. Denn es widerstrebt jedem, der wahre Aufklärung über große Probleme wünscht, um sich eine gesunde Weltanschauung zu bilden, in dieser Weise mit Nebenabsichten hingehalten zu werden, die außerdem nicht einmal der gelindesten Kritik standhalten. In der Tat, noch nie ist mir eine „Entgegnung“ zu Gesicht gekommen, in der sich die Angriffe mehr gegen den eigenen Angreifer wenden. Diese Behauptung im Einzelnen nachzuweisen, wäre das unanfechtbare Geschäft, da Wempe aus allen nur denkbaren Winkeln Beweismaterial heranzieht, um seinen Bau zu stützen. Mit solchen Gegnern ist schlecht kämpfen, um Wempe eigene Worte zu gebrauchen; denn man käme dabei, vom Höchsten aufs Höchsten, und eine eingehende Besprechung verdient eine solche Entgegnung nicht. Nur eins: Wempe leidet die Kenntnisse seines Gegners aus großer Belesenheit her, indem er behauptet den Faust zitiert.

Wempe contra Hoppe.

„Was sind sie an das Beste nicht gewöhnt, Allen sie haben scharflich nicht gelesen.“ Sein zweiter Satz ist sogar gekürzt mit einem Motto, entnommen dem Schiller'schen „Don Carlos“. Ein anderer macht er sogar Breccia faen. Herrlich, etwas dunkel zwar, Aber's hängt recht wunderbar“ usw. Jeder Kommentar zu dieser Aufschubigung, die er Hoppe macht, ist überflüssig und würde die Wirkung nur noch abschwächen. Zum Schluß möchte ich denen, die die Polemik verfolgt haben, einen Satz nicht vorenthalten. Hoppe hatte sich erlaubt, an dem absolut nicht einwandfreien Kant Kritik zu üben. Das ist denn doch die Höhe, an einem Manne, wie Kant, herumzürnen zu wollen, das muß gerochen werden, und Wempe fingt folgende Gedanken aus der Feder: „Die Schamrute ist mir ins Gesicht gesiegen, der Horn des Unwillens durchsticht mich, als ich las, wie Hoppe es wagte, selbst dem königsberger Philosophen Kant, diesen Geistesheroen, diesen Kanifer der Wahrheit, der für seine Ueberzeugung zum Märtyrer geworden“ usw. Geschichtlich steht aber folgendes fest: Als Kant seine „Religion innerhalb der Grenzen der bloßen Vernunft“ veröffentlicht hatte, erging an ihn folgender, vom 1. Oktober 1794 datierter Kabinettsbefehl Friedrich Wilhelm II.: „Unser höchste Verlangen hat mit großem Mißfallen gesehen, wie Ihr Eure Philosophie zur Entstellung und Herabwürdigung mancher Haupt- und Grundlehren der Heiligen Schrift und des Christentums mißbraucht. — Wir verlangen des ehesten Eure gewissenhafte Verantwortung und gemäßigten Uns von Euch, daß Ihr Euch künftighin nichts dergleichen werdet zu Schulden kommen lassen, sondern vielmehr Eurer Pflicht gemäß Euer Ansehen und Eure Talente dazu verwenden, daß unsere landesväterliche Intention je mehr und mehr erreicht werde; widrigenfalls Ihr Euch, bei fortgesetzter Reue, unsehbar unangenehmer Verfügungen zu gewärtigen habt.“

Kant fühlte auf diese Verfügung hin seinen Beruf zum Märtyrer in sich und unterwarf sich löblich der Entscheidung des Summus Episcopus. In einer Einabe antwortete er: „Ich halte es für das Sicherste, hiermit als Ew. Majestät geruehlicher Untertan feierlichst zu erklären: daß ich mich fernerhin aller öffentlichen Vorträge, die Religion betreffend, es sei die natürliche oder die geoffenbarte, sowohl in Vorlesungen, als auch in Schriften gänzlich enthalten werde.“ Auf einem Zettel aus Kants Nachlasse findet sich dazu folgende Bemerkung: „Widerum und Verleugnung seiner inneren Ueberzeugung ist nicht überdrüssig, aber Schweigen in einem Falle, wie der gegenwärtige, ist Untertanenpflicht; und wenn alles, was man sagt, wahr sein muß, so ist es darum nicht auch Pflicht, alle Wahrheit öffentlich zu sagen.“ In diesen Worten liegt doch kein großer Selbstmuth, nicht wahr? Wie Wempe am Schluß seiner Entgegnung, „allerdings mit einer kleinen Variation“, den Diktator anführt, möchte auch ich es tun: „Schnell fertig ist Herr Wempe mit dem Wort“

„Gottes Wunder in der Natur.“

In Nr. 83 dieses Blattes äußert sich über den Hoppe-Streit — wenn ich mich so ausdrücken darf — ein „Unparteiischer“. Der „Unparteiische“ meint, die „Quintessenz des ganzen Streites“ komme in der Frage zum Ausdruck: „ob die darwinistische Entwicklungslehre . . . sich auf nachweisbare Tatsachen stützt oder nur auf einer Annahme beruht“, und fordert die „naturkundigen“ Gegner des Herrn Hoppe auf, nachzusehen, „daß doch eine Entwidlung einer Art zu einer andern Art in der Natur vorkommt“. Der „Unparteiische“ hätte natürlich auch schreiben können, die „Quintessenz des Streites“ liege in der Frage: ob die theologische bzw. kirchliche Lehre, wonach ein allmächtiger u. Gott die Welt und alle ihre Bewohner geschaffen habe, sich auf nachweisbare Tatsachen stütze oder auf einer Annahme beruhe, und ebenso hätte er Herrn Prof. Hoppe auffordern können, nachzusehen, daß auch nur irgend eine Pflanze oder Tierart in alter, älterer oder neuerer Zeit von seinem Gott geschaffen sei. Warum hat der „Unparteiische“ nicht so geschrieben? Ich weiß es nicht. Ich möchte aber Herrn Hoppe und dem Herrn „Unparteiischen“ folgende „Tatsachen“ unterbreiten: Ich habe oft gesehen, wie ein Huhn einen lebenden Regenwurm im Angriff gefressen, wie ein Schmeißer främten sich unter den Angriffen von Ameisen vor Schmeißer främten und wunden. Ich habe gesehen, daß Krebs von Wäben und andern Stenobdägen lebend gefressen wurden. Ich habe nach einem Malzbräu mehrere lebend umgetomnen, lebendig verbrannte Webe gefunden. Ich habe oft gesehen, wie Haustiere in einem fremden Hause eines ihrerlichen Todes gestorben sind. Ich habe gesehen, wie ein vierjähriges Kind, ein unschuldiges, süßer Knabe, von einem Kradfahrer überfahren wurde und einen Beinbruch davontrug. Das jammervolle Geschrei des Kleinen tönt mir noch in den Ohren. — Ich bitte den Herrn „Unparteiischen“ und Herrn Hoppe, die vorstehenden Tatsachen in Einklang zu bringen mit der Formel: allmächtiger, allwissender, allweiser, allgütiger Gott, wohlgemerkt, ohne eines der angeführten Attribute beiseite zu lassen. Ich werde dann sofort auch ein „Unparteiischer“ werden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Vom Geld- und Warenmarkt. In einer gemeinsamen Sitzung des Vereins für die Förderung der wirtschaftlichen Interessen Rheinlands-Westfalens und des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller wurde eine Resolution bezüglich des Börsegesetzes und der Reichsstaatsbanknoten angenommen. Die Vereine beantragen, daß beide Novellen keine grundlegenden Veränderungen der bisherigen Börsegesetzgebung bringen, erklären aber, daß sie geeignet seien, die bestehenden Mängel teilweise zu beseitigen. Das oberste Reichsgericht hat in seiner kürzlich abgehaltenen Sitzung nunmehr definitiv die Verlängerung des Syndikats bis Ende 1906 beschlossen.

Nach dem Wochenbericht eines Fachblattes ist die Lage auf dem amerikanischen Eisenmarkt besser als im Winter, aber eine weitere bedeutende Besserung gelte als zweifelhaft. Alles sei zwar fest, aber nichts höher, außer Stahlnippel. Die Produktion sei auf eine größere Nachfrage zugewickelt. Sollte diese ausbleiben, dann würden die Preise wieder fallen.

Kursberichte der Oldenburger Banken

Table with columns for bank names (e.g., Oldenburgische Spar- und Leih-Bank), types of securities (e.g., Municipal bonds), and purchase/sale prices. Includes sub-sections for 'Mündelscheine' and 'Nicht mündelscheine'.

Table titled 'Oldenburger Bank' and 'Oldenburgische Landesbank' showing various financial instruments, interest rates, and prices. Includes sub-sections for 'Mündelscheine' and 'Nicht mündelscheine'.

Neuheit! Stoewer-Schreibmaschine



mit absolut sichtbarer Schrift,
deutsches Fabrikat,
den teuersten amerikanischen
Systemen an Leistungsfähigkeit
etc. gleichkommend,
nur Mk. 275.

Ausserdem empfehle noch fünf andere erstklassige
Systeme zu Originalpreisen und stehen Probemaschinen
zu Diensten.

L. Ciliax, Oldenburg,

Spezial-Geschäft für Schreibmaschinen u. Zubehör.
Filiale: Schüttingstr. 4.

Henkel's Bleich-Soda

Bestes u. billigstes
Wasch- u. Bleichmittel.

Kastede. Der Gastwirt Ernst
Wulf in Leuchtturm läßt fort-
während und wegen Aufgabe der
Landwirtschaft am

Donnerstag, 14. April er.,
nachts 1 Uhr anf.,
1 braune Stute, frommer Ein-
spanner,
4 Milchkuhe, im Januar
wieder belegt,
4 gute Kühe,
4 hochtragende Saunen,
1 Kuhfals,
2 trächtige Schweine,
14 Ferkel, 1/2 Jahr alt,
3 Schafe mit Wämmern,
2 Motorwagen, davon 1 fast neu,
1 noch neue Drehschneidmaschine mit
Göpel, 1 neue Mahlmühle, 1 Staub-
mühle, Eggen, Pflüge, 1 neue Vieh-
wage, mehrere Schweineböden, 1
großen Kochtopf, 1 Treten, noch
neu, 1 Musikautomat, 1 Sparherd,
neu, Tische, Stühle, mehrere Dosen
Wagenfahrmotoren und viele sonstige
Motor- und Hausgeräte
1 Quantum Hen u. Stroh,
1 Quantum zum Abbruch
auf Zahlungsfrist verkaufen.
F. Degen, Aukt.

Zur Vermeidung von Irrtümern!

Um die Preise meiner
Waren nicht erhöhen zu
müssen, werden von mir
keine Rabattmarken
ausgegeben.
Ernst Hoyer.

Kleine Perlbohnen

(sog. Prinzbohnen)
zur Saat kauft
Hohorst & Co.,
Zwischenahn.
Frisches Hühnerfleisch empfiehlt
F. Spiermann, Kurzdorfstraße.

Zu verm. ein kleiner gut erhaltener
Ebarherd. Friederikenstraße 6.
Zu verm. e. Haus. Dünger. Nr. 54

Wie urteilt der Fachmann über Centrifugal?

Die von Ihnen mir zugefandte
Buttermaschine „Centrifugal“
habe heute einer Probe unterworfen,
welche folgendes Resultat ergab:
Gang: leicht.
Konstruktion: einfach u. stabil
bei bequemer Reinigung und
Schneidvorbereitung.
Dauer der Butterung u. 35 Lit.
Nahm bei 12° Temperatur 20 Min.
Reichhaltigkeit der Buttermilch:
0,2 %
Gesamt. Urteil: Die Butter-
maschine „Centrifugal“ ist warm zu
empfehlen.
gez. Cuno Seckerting,
Direktor der Volkerei - Gen. Norden.
Generalvertrieb durch

Joh. Bruns, Logabirum h. Leer.



Schüler, lernt stenographieren!

Am 20. d. Mts., nachm. 3 Uhr,
beginnt in der Oberrealschule ein
neuer Unterrichtskursus
für Schüler in der vereinfachten
deutschen Stenographie (Einigungs-
system „Stolze-Schrey“).
Honorar 4.-
Der Vorstand
des Schülervereins „Lira.“

Flamm- u. Kuhlöfen, Salonöfen, englische Salon- Knabbel-Köhlen, Westf. Anthracit II für Dauer- brenner, Anthracit III für Cade-Defen, Hüttenöfen für Zentralheizung und für Haushalt, Rheinische Braunkohlen-Briketts, Brennholz

empfehlen billigst in bester Qualität
Friedrich Focke,
Rosenstraße 2. Fernspr. 543.

Damen- u. Kinder- Wäsche.

Reiche Auswahl. Sehr billig.
Uebernahme ganzer Brautausstattungen
unter Garantie.
P. F. Ritter,
Oldenburg i. Gr., Langestr. 79.

Sämtliche Baby-Artikel laufen man sehr preiswert im
Aussteuerreichhalt der Firma **Theodor Freese,** Achterstr. 52.

Befähigung,

welche sich der schönen Lage wegen für
jedes Geschäft eignet, ist zweiter
Termin angelegt auf

Dienstag, d. 19. April,
nachmittags 5 Uhr,
in **Sil. Olmanns** Wirtshaus in
Süd-Oldemede.
Kaufliebhaber ladet freundlichst ein
W. J. Snel, Aukt.
zu kaufen gesucht eine gut erhalt.
Bibel. Off. u. N. 689 a. Exp. d. Bl.

Nationalsozialer Berein

(Ortsgruppe der Freisinnigen
Bereinigung).

Verammlung

am **Donnerstag, den 14. April,**
abends 8 1/2 Uhr, in der Marthalle
1. Vortrag des Herrn **A. Janßen**
über liberale Aktion zur Re-
form des preussischen Wahl-
rechts.
2. Diskussion.
3. Beschlußbes.
Mitglieder des Nationalsozialen
Bereins und andere Anhänger der
Freisinnigen Vereinigung sind freund-
lich eingeladen. **Der Vorstand.**

Berein ehemaliger 19. Dragoner

Am **Donnerstag, den 14. d. M.,**
abends 8 1/2 Uhr:

Monatsversammlung

im Vereinslokal.
Tagesordnung: Wahl der Vertreter
zum Bundeskriegertag.
Der Vorstand.

Bürgerverein Haarentor.

Donnerstag, den 14. April, abends
8 1/2 Uhr:

Verammlung

im Vereinslokal „Rudelsburg.“
Der Vorstand.
NB. Aufnahme neuer Mitglieder.

Klub Harmonie, Friedrichsfehn.

Am **Sonntag, d. 1. Mai:**

BALL

im Vereinslokal.
Es laden freundlichst ein
F. Aplers. D. B.

Zwischenahner Krieger-Berein.

Am **Sonntag, 17. April d. J.,**
nachmittags 5 Uhr:

Verammlung

im Vereinslokal.
Tagesordnung wird bei Beginn der
Verammlung bekannt gegeben.
Der Vorstand.



Geflügelzüchter- Berein Oldenburg.

Mitglieder: Verammlung am
Mittwoch, den 18. April, abends
8 1/2 Uhr, in der **Barocia.**
Tagesordnung: Aufnahme, Ver-
schiedenes, Besprechungen, Verteilung
der Anmeldebogen zur Verbandsaus-
stellung. Anträge zum Verbandsstg.
Der Vorstand.

Verlorene und nachzu- weisende Sachen.

Verloren eine Sturmlaterne am
Sonntagabend vom neuen Kirch-
hof bis zum „Ziegelhof“.
G. Lohfense.
Zugelassen e. A. schwarzer Hund.
Haupthausen. **Fr. Olmanns.**

Wohnungen.

Zu vermieten zum 1. Mai möbl.
Stube mit Bett. **Nadorfstr. 40.**
Zu verm. zu Mai e. Oerw. für
75 Mk. **Ww. Witte,** Kriegerstr. 9.
Gesucht auf sofort für einen jungen
Herrn Pension und ein möbliertes
Zimmer mit Kammer.
Herber Freie, Roggemannstr. 12.

Zu vermieten auf sofort
oder später in der Stadt be-
legene Oberwohnung —
4 Wohnräume, Küche u.
G. Memmen, Theaterwall 9.

Gesucht zu Mai eine Wohnung,
5 Räume, Mädchenk., Küche u. für
kleine Familie, 3 erwachs. Personen.
Offerten mit Preisangabe unter **N.**
B. C. postlagernd Oldenburg.

Sol. J. Mann erh. g. Logis. **Klosterstr. 12.**
Möbl. St. u. Kam. z. verm. **Mühlentw. 37.**
Versehungshalber zum 1. Mai eine
Unter- u. eine Oberw. zu verm., je
2 St., 2 R., Küche u. Zubehör u.
Gartenland, Preis 200 bzw. 160 Mk.
Kleiner Chantee 6.

Wed. Vogis zu v. **Jul. Woyenpl. 37.**
Gesucht für meine Nähstube einige
sehr gewandte Näherinnen und
1-2 Lehrmädchen. Antr. kann sof. erf.
Theodor Freese, Aussteuerreichh.

Die General-Agentur

einer alten, bedeutenden Deutschen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft für den
Bezirk Bremen und Oldenburg ist gegen hohe Beiträge an einen tüchtigen
selbsttätigen Fachmann zu vergeben, welcher bereits nachweisbar gute Er-
folge erzielt hat und gute Beziehungen im Bezirke besitzt. Ausf. Offerten
sub **B. B. 9497** bef. **G. L. Dabbe & Co.,** Berlin W. 8.

Zu verm. St. u. 2 R. **Andenstr. 57.**
Zu v. schöne, sep. Oerw., 2 St.,
3 R. u. Zub. **Cherem. 25, nord. Ackerstr.**
Zu verm. kl. freundl. Ober-
wohnung. **Villa Fünf-Binden.**

Fred. m. St. u. K. z. v. Brüderstr. 6 ob.
Zu verm. möbl. Stube u. Kammer
part. mit ob. ohne Benf. **Georgstr. 24.**
Die schöne Oberwohnung im
Hause Langestraße Nr. 1 ist zum
1. Mai d. J. zu vermieten.

S. Singen, Gortorstr. 15a.
Alleinstehende, viel abwesende Witwe
sucht umständl. auf Mai unmöbl.
Stube od. Kammer. Offerten mit
Preisangabe unter **N. 683** an die
Expedition dieses Blattes erbeten.

Zu vermiet. e. kl. Oberwohnung,
Biegelhofstraße 42.
Möbl. Zimmer zu verm. **Andenstr. 44**
Zu vermieten Wohnung mit Stall
und Garten. **Grünerweg 4.**

Milchbrennstweg 10 (Stadt) ist
Unterwohn. u. Gartenn. u. Obst-
u. Gemüsegarten noch 3. 1. Mai im
Ganzen oder geteilt zu vermieten.
Näheres **Barociastr. 14.**

Petersfehn. Zu vermieten oder
zu verkaufen eine Wohnung mit
Schubde und Land, für einen
Schmid passen. **G. Sanders.**
Nadorf. Zu verm. eine Ober-
wohnung mit Stall u. etw. Land.
G. Keller, Nadorfstr. 64. 7.

Batzen und Stellen- gesuche.

Gesucht ein Stundenmädchen.
Friederikenstraße 6.

Gesucht

an bester Lage der Stadt (Langestr.)
ein Laden für ein erkranktes Ge-
schäft. Gefl. Offerten unter **N. 692**
an die Exped. d. Bl.

Gensham.

Gesucht auf gleich
1 geübter Geselle.
S. Brandt, Schneidemeister.

Gef. in 14 Tag. e. Schuhmacher-
gehilfe. **Wih. Meier,** Koppelstr. 4.
Nebenverdienst sucht Beamter
durch Anfertigung schriftl. Arbeiten.
Offerten u. **N. 682** an Exped. d. Bl.

Auf sofort gesucht ein tüchtiger
Schneidergehilfe.
Karl Donner, Oldenburg.

Umständelhalber gesucht zum 1. Mai
ein Knecht,
der mit Pferden umgehen kann.
Näheres durch
Georg Schwaring, Everßen.

Gesucht zum 1. Mai e. erfahrenes
Mädchen für alle häusl. Arb. Frau
B. Giermann, Restaurant „Reichs-
tanzer“, Bremerhaven, Mittelstr. 3.

Gesucht auf sofort eine Stunden-
frau. **Langestraße 10, II. Etage,**
Eingang Stauffin.

Petersfehn. Gesucht auf gleich ein
Schuhmachergehilfe.
F. S. Garms.

Gesucht ein Hausmädchen für die
Saison nach Vortum.
Näheres **Bürgerstr. 19, ob.**

Gesucht auf sofort oder 1. Mai ein kleiner Knecht von 14 bis 18 Jahren zu leichten Arbeiten bei gutem Lohn.

H. Hahn,
Donnerschwerstraße 27.

Mitte der Buer, sucht auf gleich oder
später Stellung als Bote, Kassierer,
Lagerarbeiter o. dergl. Gute Zeugnisse
sind vorhanden. Kautions kann ge-
stellt werden. Derselbe ist auch nicht
abgeneigt, ein kleines gut gehendes
Geschäft zu pachten beufts späteren
Ankaufs. Offerten unter **N. 665**
an die Exped. d. Bl.

Barghorn. Suche auf sofort oder
Mai einen
Großknecht
gegen hohen Lohn. **S. Froste.**
E s f u d t auf sofort eine geübte
Plätterin. Offerten unter **N. 79**
postlagernd Oldenburg erbeten.

Bazeilles, durch das der Esel im Schritt von einem Ende zum andern ging, war ein Bild der Verzerrung, alles dessen, was der Krieg an grauenvoller Vernichtung leisten kann, wenn er verheerend in mitleidigem Erbarmen vorüberzieht. Man hatte die Toten schon aufgehoben; nur ein einziger Leichnam lag noch auf dem Dorfplatz, und der Regen wusch das Blut ab: rote Pfützen mit unentzündlichen Leberresten waren zurückgelassen. Felsen, an denen man noch Haar zu bemerken glaubte. Aber das Grauen, das die Herzen zusammenkrämpfte, wurde durch die Schutthaufen hervorgerufen, durch dieses Bazeilles, den vor drei Tagen so laubenden Ort mit seinen fröhlichen Säulern inmitten der Gärten, der jetzt zusammengeknirscht und vernichtet, nur von den Flammen geschwärmte Mauernände zeigte. Die Kirche brannte noch immer: ein großer Scheiterhaufen aus rauchenden Balken in der Mitte des Platzes, wo sich beständig eine mächtige Säule schwarzen Qualms erhob und am Himmel gleich einem Trauerfieberdunst ausbreitete. Ganze Straßen waren verschwunden, nichts war mehr auf der einen, noch auf der andern Seite, nichts als haufen angebrannter Rußschnee, die die Gassen in einem Gemisch von Ruß und Asche umgaben, einem dicken, schwarzen Kot, der alles überdeckte. In den vier Ecken der Straßeneckungen waren die Eselhäuser geschleift, wie weggeführt von dem Feuersturm, der hier gekraust hatte. Andere hatten weniger gelitten, eines war zufällig ganz allein stehen geblieben, während die zur Linken und zur Rechten von den Kartätschen wie zerhackt waren und ihre Außenmauern gleich leeren Gerümpeln sich erhoben. Und ein unerträglicher Geruch drang überall hervor, der efererregende Geruch der Feuerbrunst, vor allem aber der beißende Geruch des Petroleums, das in Strömen über die Fußböden ausgegossen worden war. Dann lag noch in lümmiger Trübseligkeit da, was man zu Zeiten beachtet hatte: armenhafte Möbel, die zum Fenster hinausgeworfen und auf dem Gehweg zermetert worden waren; fische Fische mit gebrochenen Beinen, Schränke mit aufgerissenen Seiten und gespaltenen Brüst; Wäsche, die zerrissen und beschmutzt umherlag; all die traurigen Leberleibchen einer Plünderung, die im Regen zu zerfließen begannen. Durch die flaffende Vorderseite eines Hauses sah man zwischen herabgehängten Tücheln einen unbesetzte Stuhl auf einem Kamin ganz oben an der Mauer.

„O, die Hunde!“ murmelte Prosper, in dem das Blut des Soldaten, der er noch vorgeföhren gewesen, beim Anblick solcher Greuel zu kochen anfing.

Er ballte die Fäuste, und Sylvine mußte ihn totbleich bei jedem Wackelposten, den sie auf dem Wege trafen, mit einem Niede beruhigen. Die Bayern hatten in der Tat bei den Häusern, die noch brannten, Wackelposten aufgestellt; und diese Leute schienen mit geladener Gewehr und aufgespanntem Bajonet darüber zu wachen, daß die Flamme ihr Werk vollende. Mit drohender Gebärde, mit einem hervorgewürgelten Schrei schob der Kopf die bloß Neugierigen wie die unmitttelbar Betroffenen zurück, wenn sie hatnädig wurden. Gruppen von Einwohnern blieben in der Entsetzung stumm stehen, bebend vor zurückgefallener Mut. Ein blutiges Weib mit aufgelöstem Haar und tobsüchtigem Gesicht wußte nicht von dem rauchenden Schutthaufen eines kleinen Hauses, in dessen glimmender Glut sie trotz der Aschewache, die ihr das Näherkommen verwehrte, umhergraben wollte. Es hieß, daß diesem Weibe in dem Hause ihr kleines Kind verbrannt sei. Und plöglich, als sie der Bahr mit roher Sand forttrieb, wendete sie sich um und spie ihm ihre unvollene Verzweiflung ins Gesicht, blutige, schmutzige Beschimpfungen, unflätige Worte, die ihr schließlich ein wenig Erleichterung verschafften. Er mochte sie nicht verzeihen, er sah sie unruhig an und nickte zurück. Drei Kameraden eilten herbei und bekreuzten ihn von dem Weib, das meinhend von ihnen weggeschleppt wurde. Vor dem Schutthau ein anderer Haushes schluchzte ein Mann und zwei kleine Mädchen, die alle drei vor Mitleidigkeit und Gneid zu Boden gesunken waren; sie hatten alles, was sie befehen, in Rauch aufgehen sehen und wußten nicht, wofin sie sich wenden sollten. Da marschierte eine Patrouille vorüber, die die Neugierigen verjagte, und die Straße wurde wieder öde, nur die finsternen, harten Köpfe blieben da und wachten mit schiefem Blick darüber, daß ihre ruchlose Besetzung befolgt werde.

„Diese Hunde, diese Hunde!“ wiederholte Prosper

dunpff. „Das wäre ein Vergnügen, einen oder zwei von ihnen zu erwürgen.“

Sylvine ließ ihn abermals schweigen. Ein Schauer durchstieß sie. In einem von Feuer verzerrten Schuppen heulte ein Hund, der da seit zwei Tagen eingeschlossen und dann verjessen worden war, mit so flagendem, jammervollem Gebell, daß ein Entsetzen durch den tiefliegenden Himmel strich, von dem ein jader, grauer Regen zu fallen begann. Und in diesem Augenblick, von dem Part von Montvilliers, hatten sie eine grauenvolle Begegnung. Drei große Karren kamen hinter einander mit Toten beladen daher; es waren Bekehrschwaunen, wie man sie jeden Morgen die Straßen entlang schaukelweise mit dem Scherich von gestern anfüllt; und ebenso füllte man sie jetzt mit Leichen an; vor jedem Körper hielt man an und wartete ihn darauf, ihn unter gewaltigem Knarren der Räder weiter, um dann wieder anzuhalten; und so ging es durch ganz Bazeilles, bis der Wagen gehäuft voll war. Sie warteten dann unbeweglich auf der Straße, bis man sie zur Müllgrube, zur nahen Leidenkäufe, brachte. Zähne standen hervor und ragten in die Luft. Ein halb abgestorbener Kopf hing über den Rand heraus. Als die drei Wagen sich wieder in Bewegung setzten und in den Hüfen weiter holperten, hing eine lange, fahle Hand hinaus und rieb sich gegen ein Rad, und die Hand schürzte sich allmählich ab und war schließlich bis auf die Knochen abgedunnen.

Im Dorfe Balan hörte der Regen auf; Prosper veranlaßte Sylvine, ein Stück Brot zu essen, das mitzunehmen er so vorzüglich gewöhnt war. Es war bereits elf Uhr. Als sie jedoch in die Nähe von Sedan kamen, hielt sie ein preußischer Posten nochmals auf. Und diesmal war es fürchterlich; der Offizier erhobte sich und weigerte sich sogar, den Passierschein zurückzugeben, den er in übrigens sehr tabellosen französisch als falsch erklärte. Soldaten hatten auf seinen Befehl den Esel mit dem kleinen Karren in einen Schuppen gestohlen. Was um? Wie den Weg fortsetzen. Da hatte Sylvine, die in Verzweiflung geraten war, einen Einsinn: sie dachte an Better Dubreuil, einen Verwandten Vater Foucauds, den sie kannte, und dessen Besitztum, die „Cremitage“, wenige hundert Schritte davon oberhalb der Gassen war, und die Vorstadt beherrschte. Vielleicht würde man auf ihn, den Vürger, hören. Sie ließ den Esel da und führte Prosper mit sich fort, da man sie unter der Bedingung, den Wagen dazubehalten, freigab. Sie eilten nach der Cremitage und fanden das Gitter weit geöffnet. Und als sie in die Allee von hundertjährigen Ulmen eintraten, setzte sie von weitem ein Anblick, der sich ihnen bot, in großes Entsetzen.

„Teufel, sagte Prosper, „die lassen sich gut gehen.“ Unter der Freitreppe, auf dem feinen Kies der Terrasse, war eine lustige Gesellschaft beisammen.

Um einen Nippstisch mit einer Marmorplatte standen Lehnstühle und ein Sofa von himmelblauer Satin im Kreise herum; ein seltsamer Salon unter freiem Himmel, den der Regen seit gestern durchweichte. Zwei Juaven lämmelten in den beiden Sofaden und schienen vor Vagen zu plagen. Ein kleiner Infanterist, der sich vorne überneigend, auf einem Heufuß saß, sah aus, als hätte er sich den Bauch. Drei andere stützten sich nachlässig auf die Armlehnen ihrer Stühle, indes ein Jäger die Hand ausstreckte, wie um ein Glas von dem Nippstisch zu nehmen. Sie hatten offenbar den Keller ausgeleert und wachten sich einen vergnügten Tag.

„Wie können die noch hier sein?“ murmelte Prosper, immer mehr verblüfft, je weiter er vordrang. „Die Wördslerle sperren sich offenbar wenig um die Brechen!“

Sylvine stieß mit weit aufgerissenen Augen einen Schrei aus und tat eine jähe Gebärde des Entsetzens. Die Soldaten rührten sich nicht, sie waren tot. Die zwei Juaven, die starr, mit trampfhaft verrenteten Händen, dasaßen, hatten kein Gesicht mehr, die Nase war ihnen weggerissen und die Augen waren aus den Höhlen quollen. Das Lachen desjenigen, der sich den Bauch hielt, richtete von einer Kugel her, die ihm die Lippen gespalten und die Zähne eingeklagen hatte. Es war in der Tat gräßlich anzuschauen, diese Unglücksgeister, die in ihren zerstückten Sammelmannstellungen, mit glasigem Blick und geöffnetem Mund, alle eßig und für immer regungslos miteinander schwabten. Satten sie sich noch lebend an diesen Mord hergeschleppt, um gemeinsam zu sterben? Oder waren es die Preußen, die sich den Spaß gemacht hatten, sie aufzuleben und in der

Runde hinzusetzen, wie einen Hohn auf die alte französische Fröhlichkeit?

„Bedenfalls ein seltsamer Zug das!“ sagte Prosper erblassend.

Und als er die anderen Toten betrachtete, die quer in der Allee, unter den Bäumen, auf dem Rasen lagen, die dreißig Braven, unter denen der Leichnam des Manntrains Rochas, von Wunden durchlöchert und in die Fahne eingewickelt lag, sagte er ernst im Tone großer Ehrerbietung hinzu:

„Hier hat man sich hübsig gehalten! Es würde mich wundernehmen, wenn wir den Jhrillisten da fänden, den Ihr Juch.“

Schon trat Sylvine in das Haus ein, dessen Fenster und Türen erbrochen in die feuchte Luft flakten. Zu der Zeit, es war offenbar geschlachtet haben. Dann, als sie beharrlich weiter vordrang und schließlich in die Küche eintrat, erschloßte ihr abermals ein Schrei des Grauens.

Unter dem Anknipfen waren zwei Leiber gerollt, ein Juave, ein jünger, schwarzhäutiger Mensch, und ein riesenhafte, rothhaariger Preuße, alle beide sich wütend umschlingend. Die Hände des einen waren in die Wange des anderen gedungen, die erstarren Arme hatten die Beute nicht fahren lassen, so daß die gebrochenen Wirbelsäulen förmlich noch trachten, und die beiden Leiber waren so zu einem Knoten voll ewigen Grimmes verknüpft, daß man sie zusammen begaben mußte.

Prosper beehrte sich nun, Sylvine fortzuführen, da sie in diesem offenen, vom Tod bebauten Hause nichts zu suchen hatten. Und als sie verzweifelt zu dem Posten zurückkehrten, der ihnen den Esel und den Karren behalten hatte, waren sie so glücklich, bei dem darischen Offizier einen General zu finden, der im Begriff war, das Schlachtfeld anzusehen. Dieser wollte in den Passierschein Einsicht nehmen. Dann gab er ihn Sylvine zurück und sagte mit einer mitleidigen Gebärde, man möge das arme Weib mit ihrem Esel ziehen und ihren Gatten juchen lassen. Ohne länger zu warten, stiegen sie und ihr Begleiter, gefolgt von dem schmalen Karren, nach Joud de Gionne empor, dem erneuten Verbot gehorchend, das ihnen unterlagte, durch Sedan zu gehen.

Dann wandten sie sich nach links, um auf der Straße, die den Garenwald durchquert, die Hochfläche von Jilly zu erreichen. Aber auch hier wurden sie aufgehalten, zwanzigmal glaubten sie, nicht durch den Wald zu kommen, so häuften sich die Hindernisse. Bei jedem Schritt verperzten von dem Granaten gefällte Bäume gleich niedergeborenen Niesen die Wege.

Das war der bombardierte Wald, in dem das Kanonenfeuer hundertjährige Leiber vernichtet hatte, wie in einem Karree der alten Garde mit ihrer unerschütterlichen Festigkeit langgebender Soldaten.

Überall lagen Stämme umher, ihrer Rinde entblößt, durchlöchert, wie Menschenleiber gespalten, und diese Vernichtung, dieses Gemel der Aste, aus denen der Saft gleich Tränen herabquoll, hatte etwas von herzzerreißenden Entsetzen eines Menschen-Waldes. Dann waren auch Leichname da, Soldaten, die brüderlich mit den Bäumen gefallen waren. Ein Leutnant mit blutigem Mund hatte beide Hände in die Erde eingegraben und Grasbüschel gepackt, um sie herauszuheben. Weiter davon lag ein Hauptmann tot auf dem Bauche, mit erhobenem Kopf, als heulte er vor Schmerz. Andere schienen unter dem Getrappel zu schlafen, während einem Juaven, der vollständig verjagt war, und wiederholt mußten sie auf diesem schmalen Waldweg einen Leichnam beiseite schieben, damit der Esel seine Fahrt fortsetzen konnte.

In einem kleinen Seitental hörte der Greuel plötzlich auf. Die Schlacht war zweifellos anberaumt vorbeigezogen, ohne dieses föllige Stücken Natur zu berühren. Nicht ein Baum war getreift worden, nicht eine Wunde hatte ihr Blut auf das Moos ergossen.

Ein Bach floß unter Wasserlinsen dahin; der Pfad, der ihm entlang folgte, war von großen Buchen besätet. Das war von einem unigen Reis, einem wunderbaren Frieden: diese Frische des fließenden Wassers, dieses zitternde Schweben des grünen Laubes.

Prosper ließ den Esel halten, damit er aus dem Bache trinken könne.

„Ach, wie wohl ist's einem hier!“ rief er unwillkürlich kleiner aus. (Fortsetzung folgt.)

Miß Shaw, Mrs. Perkins-Stetson, Mme. Vogelot, Miß Susan B. Anthony.
Wie die Vorredner des Berliner Lokalkomitees, Frau Heyl, mittelte, ist für die Verammlungen des J. C. W. der Reichstag in Aussicht genommen, die Kundgebung für den Friedens soll im Zirkus Schumann stattfinden. Der Internationale Frauentag wird jene Sitzungen vom 13. bis 18. Juni in der Philharmonie abhalten, deren sämtliche Räume dem Zweck dienbar gemacht und vom Berliner Lokalkomitee besonders dafür ausgestattet werden. Neben dem Arbeits- läuft ein reiches Unterhaltungsprogramm. Am Sonntag, den 18. findet ein großer Empfang der Kongreßteilnehmer in der Philharmonie statt; der festliche Empfang im Rathaus dürfte den Schluß machen. Daneben wird eine Anzahl Damen in Berlin und Manne Empfangs veranstalten, allen voran die Reichsgräfin Gräfin Bülow und Frau Gräfin Potjomkine-Wedner. Auch der Vetterverein und das Pestalozzi-Fröbelhaus veranstalten Ausstellungen und Empfänge. Die ersten Künstler und Künstlerinnen Berlins wirken in einem in der Hochschule geplanten Konzert mit. So scheint das Gelingen des Kongresses nach jeder Richtung hin gesichert. Für den Garantiefonds sind bisher 9000 M., an Beiträgen 6000 Mark gesammelt. Mit der Ausgabe der Teilnehmerkarten wird die Schatzmeisterin Frau Wenzel-Helmann alsbald beginnen. Es werden Quotenarten a 6 M. für die Mitglieder der Bundesvereine, a 8 M. für Gäfte und Tagesgäste ausgegeben.
Zu Vorstehenden beziehungsweise stellvertretenden Vorsitzenden für die vier Arbeitssektionen des Kongresses hat der Bundesvorstand als Organisationskomitee die folgenden Damen gewählt: 1. Sektion für Frauenbildung: Frau Helene Helene Lange und Fraulein Gertraud Bäumer; 2. Frauenenerwerb und Beruf: Fraulein Alice Salomon und Fraulein Else Lüders; 3. Soziale Einrichtungen und Bestrebungen: Frau Anna Göttinger und Frau Karolina Schöwen; 4. Die Stellung der Frau im privaten und öffentlichen Recht: Frau v. Bekhoff und Fraulein Dr. Goltzner.
Die Generalversammlung des Schweizerischen Bundes abstinenter Frauen in Zürich beschloß, sich

dem Schweizerischen Abstinenzverband und dem Bundes Schweizerischer Frauenvereine anzuschließen. Ueber den be- antragten Eintritt in die Worlds women christian temperance union sollen die einzelnen Ortsgruppen noch beraten.

Ueber die Tätigkeit, der seit dem 20. Februar 1903 angefallenen Stadtpolizeikommissionen werden im Statistischer „Frauenberuf“ Mitteilungen gemacht. Seit dem Antritt ihres Postens bis zum 1. Oktober ist die Kommission in 407 Fällen tätig gewesen; davon hat sie in Stellung gebracht 13 weibliche Personen, von denen 4 sich benachteiligt haben; in die Heimat wurden 7 gebracht, von denen 6 daselbst geblieben sind, und in Deutschland 3, so daß die Erfolge etwa im ganzen 5 Prozent aller Fälle ausmachen. Diese Statistik gibt ein anschauliches Bild von den Mühen und Enttäuschungen, aber auch von mancherlei dankbaren Resultaten, die erzielt worden sind. Hauptaufgabe der Kommission besteht darin, den Frauen, die wegen der verschiedensten Vergehen eingekerkert werden und in vielen Fällen bereits tief gelitten sind, die Hand zu bieten, um wieder ein geordnetes Leben beginnen zu können. Zu den Aufgaben der Kommission gehört aber auch, dafür Sorge zu tragen, daß im Umgang mit den eingekerkerten weiblichen Personen Sitte und Anstand nicht verletzt werden. Sie hat den polizeistatistischen Untersuchungen beizuwohnen, und sie hat auch das Recht, an zuständiger Stelle ihre Meinung zu äußern, wenn sie Bedenken gegen eine Unterjagung hegt oder dieselbe im umgekehrten Falle für notwendig erachtet. In Ausnahmefällen kann die Kommission auch der männlichen Eingekerkerten des Stadtpolizeiamtes sich annehmen, nämlich solcher, welche auf sie den Eindruck machen, daß ein Versuch, sie in andere Bahnen zu lenken, von Erfolg sein könnte, oder solcher, die sie selbst um ihre Hilfeleistung bitten. Auch bei den männlichen Eingekerkerten hat die Kommission schon in einer Reihe von Fällen mit Erfolg gewirkt.
Mrs. Allison Brand ist als Polizeimatrone für

das Staatsgefängnis für Frauen in Bedford, New York, ernannt.

Die bisher nur diätätisch angelegten „Fahrtartenausgaben“, sowie die im Unterabteilungswesen und Telegraphendienst verwendeten weiblichen Kräfte erhalten behufs leichterer Einwerbung in die entsprechende Anstellung den einheitlichen Titel „Gienbahngeschäftinnen“, welcher zugleich eine bessere, wirtschaftliche Verwendung der weiblichen Beamten nach Maßgabe des dienstlichen Bedürfnisses ermöglicht.

Der Allgemeine D. Frauenverein hat an die Regierungen sämtlicher deutscher Einzelstaaten eine Petition um Anstellung akademisch gebildeter Frauen als vollberechtigte Gewerbeaufsichtsbearbeiter gerichtet. Das Verlangen ist von der kgl. sächsischen Regierung und von der sächsischen zweiten Kammer einstimmig abgelehnt. Sinegenen sollen die fünf weiblichen Kunstschaffnerinnen der sächsischen Generalinspektion fest angeheft und ihnen die Überwachung der Ausführung des Gesetzes über den Kinderjuch in gemerblichen Betrieben zugewiesen werden.

Im preussischen Etat für 1904 ist die Summe von 50 000 Mark ausgeworfen worden für Unterhaltungsbeihilfe an nicht staatl. D. Lehrerinnen in einem auch neue staatl. Seminare sollen errichtet werden, ein evangelisches in Bismarck, ein katolisches in Wittenberg.

Der preussische Handelsminister hat zur Ausübung für Handelsaufseher und -lehrerinnen 31 Lehrer und 3 Lehrerinnen zu den staatl. Schulen für Handelsrecht, Handelswissenschaft usw. ernannt.
Der Großherzog von Baden hat, nach einer Staatsministerialentscheidung, dem städtischen Madengymnasium in Karlsruhe endgültig alle Berechtigungen eines mit normalem Lehrplan eingerichteten humanistischen Gymnasiums verliehen.

Im laufenden Semester übertrifft an den Schweizerischen Universitäten die Zahl der weiblichen Medizinstudenten diejenige der männlichen. Von insgesamt 1654 Studierenden der Medizin sind 891 Frauen und nur 763 Männer.

